



krass

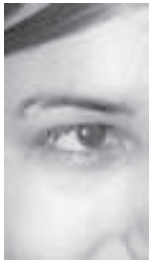
Magazin der Grünen Jugend NRW



Europa

Februar 07

Inhalt



LaVo-Profile

Wie jedes Jahr wurde ein neuer Vorstand gewählt, und wie jedes Jahr gibt es wieder die LaVo-Profile. Diesmal haben wir nicht die Vorständlerinnen, sondern ihre Freundinnen gefragt. **Seite 4**



EU: Das Portrait

Unsere Mitarbeiterin in der Mitgliederverwaltung, Nele, ist eine echte Europäerin. In Irland ist sie geboren, in ganz Europa wohnen ihre Verwandten und arbeiten tut sie in Deutschland. **Seite 9**



EU: Europäische Außenpolitik

Katharina Dröge erklärt, was man unter der GASP versteht und wie die heutigen Regulierungen zustande gekommen sind. Außerdem wagt sie einen



EU: Wunschliste

Angela ist jetzt nicht nur Kanzlerin sondern auch Präsidentin. Die :-> krass liefert ihr ein paar Anregungen, wofür sie sich während der dt. EU-Ratspräsidentschaft einsetzen



Norderoog

Urlaub machen und trotzdem etwas für die Umwelt tun. Unmöglich? Nein! Matthi Bolte berichtet uns aus seinem Urlaub, wie's geht. **Seite 21**



Seminarankündigungen

Auch dieses Jahr wird es wieder viele spannende Seminare geben. Die nächsten sind: ein Seminar zur Flüchtlingspolitik in Dortmund und „Zukunft: Arbeit“ in Essen. **Seite 7**



EU: Brüssel

Arnel Schaininger hat herausgefunden was die EU am Laufen hält. Es ist der „Compromis à la belge“. Eine Erklärung was das ist und einige Eindrücke aus Brüssel gibt es auf **Seite 10**



EU: Nationalstaaten

Brauchen wir noch Nationalstaaten oder ist das Konzept Nationalstaat nicht schon total überholt? Darüber debattieren Sven Lehmann und Josefine Paul. **Seite 14**



Logoeilat

Engagiert wie lange nicht mehr diskutierten die Altgrünen auf der BDK. Doch nicht über Inhalte, sondern über das Logo. „Ja haben die nichts besseres zu tun?“ **Seite 18**



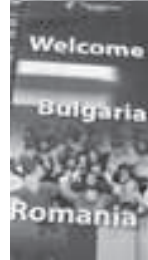
Lifestyle

Über Bücher freilassen und kostenlose Umarmungen. „Regalhaltung ist Literaturquälerei“ von Arndt Leininger und „Ein mal knuddeln, bitte!“ von Johanna Ritter. **Seite 22**



EU: Einleitung

Warum beschäftigt sich die :-> krass mit der EU? Auf diese Frage gehen wir auf der ersten Seite des 10-seitigen Europateils ein. Außerdem beginnt hier das EU-Lexikon. **Seite 8**



EU: Wie weit noch?

Rumänien und Bulgarien sind zum 1.1. der EU beigetreten. Doch wie geht es weiter, und warum stocken die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei? Die Antworten auf **Seite 11**



EU: Verfassung

Wie steht es um den EU-Verfassungsvertrag? Was sind die Alternativen? Julian Urban beleuchtet das Thema von verschiedenen Seiten auf **Seite 16**



Basisgruppenberichte

Pfiffige Ideen aus Gröngeladbach. Globalisierungskritik aus Gelsenkirchen. Campen in Münster und Parteisport in Dortmund. **Seite 20**



Die Letzte/Impressum

Die :-> krass steht jetzt unter einer Creative-Commons-Lizenz. Alle Texte könnt ihr unter Nennung der Namen und in unkommerziellem Rahmen frei abdrucken. **Seite 23**

Termine

Hier findet ihr die wichtigsten Termine des nächsten Jahres.

LMV

28.-29. April in Dortmund- Thema: Friedenspolitik

25.-26. August in Mönchengladbach - Thema: VerbraucherInnen-schutz und Konsumverhalten

17.-18. November JMV in Hagen - Thema: Armut

Basisrat

4. März in Düsseldorf - Thema: Internationales

16. Juni in Gelsenkirchen

13. Oktober in Essen

Seminare

10.-11. Februar Seminar zur Flüchtlingspolitik in Dortmund

10.-11. März - Zukunftsseminar in Essen - Abschluss der Kampagne ZUKUNFT LEBEN

11. bis 13. Mai Seminar zum bedingungslosen Grundeinkommen

30. Juli bis 01. August (voraus-sichtlich) „Zwei Staaten in einer Stadt“ - Berlin-Fahrt rund ums Thema geteiltes Deutschland

02.-05. August Sommerakademie der Grünen Jugend (voraus-sichtlich) in Weimar

Grün

03. Februar U-35-Forum - Treffen für „junge Altgrüne“ ab 11 Uhr im Reinoldinum in Dortmund

17. Februar - „Europäische Einheit ohne soziale Sicherung?“ - BürgerInnenforum der NRW-Grünen in Münster mit Frithjof Schmidt (MdEP)

19.-22. April FYEG-Generalversammlung in Wien

18.-20. Mai BuKo der GJ in Halle (Saale)

02. bis 08. Juni Aktionswoche & Protestcamp der GRÜNEN JUGEND zum G-8-Gipfel in Heiligendamm

Liebe Grüne Jugend NRW

Ihr habt uns gewählt und nun seht ihr was ihr davon habt. Wir haben einiges geändert, aber natürlich (noch) nicht alles. Wir haben der :> krass ein frisches Layout verpasst, ein Schwerpunkt-Thema eingeführt und noch einiges mehr ausprobiert. So gibt es jetzt noch mehr Debatten in der :> krass, die Satire-Seite kehrt zurück und die altbewährten LaVo-Profilen sind diesmal noch krasser geworden.

Schwerpunkthema

Seit dem 1. Januar hat Deutschland die EU-Ratspräsidentschaft inne, weshalb nicht schwer zu erraten ist, wie unser erster Themenschwerpunkt wohl aussehen wird. Nachdem wir die 10-seitige Foto-Love-Story mit Angie und Jacques verworfen haben, stellen wir Euch nun das neue Europa vor! Auf 10 Seiten bringen wir euch spannende Artikel über europäisches Lebensgefühl, wir diskutieren die Frage, wie weit die EU-Erweiterung noch gehen kann, ob Nationalstaaten abgeschafft werden müssen und was es mit der EU Außenpolitik auf sich hat.

Basisnah

Die :> krass soll ein Medium der Basis sein, das haben wir alle bei unseren Bewerbungen versprochen. Nun, geklappt hat das diesmal noch nicht so gut: Wir mussten uns als Redaktion erst mal beschnuppern, ein Konzept entwickeln und uns von Hans inmitten eines Berges von Kabeln und Pizzaschachteln das Layouten beibringen lassen. Doch jetzt, wo das alles erledigt ist, versprechen wir euch: Die nächste :> krass wird basisnäher. Doch dafür brauchen wir eure Beteiligung! Denn ohne euch läuft nix in der GRÜNEN JUGEND NRW. Also: Euer AK setzt sich gerade mit einem total spannenden Thema auseinander? Ihr habt mit eurer Basisgruppe eine tolle Aktion gemacht oder habt sonst ganz viele Ideen für einen Artikel? Dann schreibt uns. Wir freuen uns immer über eure Zuschriften. Auch über LeserInnenbriefe – vielleicht klappt's dann auch mal mit der LeserIn-

nenbriefseite. Erreichen könnt Ihr uns per Mail: krass@gruene-jugend-nrw.de

Abo

Die GRÜNE JUGEND NRW ist :> krass. Aber noch immer zu wenige Menschen wissen das – auch bei den Altgrünen. Das muss geändert werden, und zwar mit dem :> krass-Abo. Ab sofort kann die :> krass – das grüne Leitmedium in NRW – für wenig Geld abonniert werden, denn wir wollen, dass auch Nicht-GJlerInnen die :> krass lesen. Doch dazu müssen die Menschen da draußen von dieser fantastischen Möglichkeit erfahrbaren. Und hier kommt ihr ins Spiel: Macht Werbung für das :> krass-Abo in eurem KV, eurer Schule oder Uni, Sportverein, Fitnessstudio, besetztem Haus, begeistert Freunde, Mutter, Vater, Kind, Opa, Oma Tante, Hund damit wir endlich die taz nrw überholen (momentan erreichen wir 30% der Auflage der taz in NRW).

Mit der sockelbergbaufreien Abo-Kohle wollen wir die :> krass noch toller machen.

Viel Spaß mit dieser Ausgabe wünscht euch eure :> krass-Redaktion

:> Katharina, Arndt, Joesfine, Johanna, Daniel und Julian



Die :> krass-Redaktion

Katharina Dröge, 22, Köln



Von 2002 bis 2006 war Katharina Sprecherin der GJ NRW. Da sie einfach nicht von der GJ lassen hat sie (erfolgreich) für die :> krass-Redaktion kandidiert. Seit 2004 studiert sie Volkswirtschaftslehre an der Universität Köln.

Josefine Paul, 24, Münster



Josefine Paul war von November 2005 bis November 2006 Beisitzerin im LaVo der GJ NRW. Seit der JMV 2006 in Münster ist sie in der :> krass-Redaktion. Sie studiert Geschichte auf Magister an der Uni Münster.

Daniel Schade, 19, Hattingen



Daniel ist Mitglied der zweiten :>krass-Redaktion und auf verschiedensten Grüne Jugend Veranstaltungen anzutreffen. Seine „Freizeit“ verbringt er damit, an seinem Abitur zu basteln.

Arndt Leininger, 18, Dortmund



Arndt ist S.P.U.N.K.: Spontan, politisch und natürlich kritisch. Neben dem Schreiben widmet er sich gerne seinen Hobbies: Weltverbessern, stricken, Gitarrespielen lernen und taz lesen.

Johanna Ritter, 19, Troisdorf



Johanna war schon Mitglied der 1. :> krass-Redaktion. Die Arbeit hat ihr so viel Spaß gemacht, dass sie wieder mit dabei ist. Sie studiert Politikwissenschaften, Philosophie und Französisch an der Uni Köln.

Julian Urban, 24, Bonn



Julian Urban war von November 2005 bis November 2006 Beisitzer im Landesvorstand der GJ NRW. Seitdem ist er Mitglied in der :> krass-Redaktion. Er studiert in Bonn Politikwissenschaften und Volkswirtschaft.

Der neue Landesvorstand

.....
 :> Ihr habt sie gewählt, nun erfahrt ihr, worauf ihr euch eingelassen habt. Da Interviews nur die halbe Wahrheit wiedergeben, war die :> krass in geheimer Mission unterwegs und hat allerlei Erstaunliches über unseren neuen Landesvorstand zu Tage gefördert...

Das Multitalent




Wer ist Joanna Fryzowicz- und wie zum Geier spricht man diesen Nachnamen aus? Der Nachname der jungen Dortmunderin stellte auf der letzten Jahresmitgliederversammlung nicht nur die Versammlungsleitung, sondern auch manches

Mitglied vor ziemliche Probleme. Und: Joanna (deren Vorname genauso ausgesprochen wird, wie er geschrieben wird – und nicht anders!) hat in der Grünen Jugend eine echte Blitzkarriere hingelegt. Denn: erst im Juni diesen Jahres besuchte sie das erste Mal die Grüne Jugend Dortmund. Dort blieb sie gleich- und zwar als Sprecherin dieser Basisgruppe. Dann, im November 2006 wurde sie als Beisitzerin in den Landesvorstand gewählt.

Seit Oktober studiert Joanna in Bielefeld das noch ziemlich neue Fach der Umweltwissenschaften. Eigentlich wollte sie Medizin studieren, dafür hat sie sogar ein Praktikum in einem Krankenhaus auf sich genommen.

Als Umweltwissenschaftlerin ist die Ökologie „natürlich“ einer ihrer politischen Schwerpunkte – zusammen mit internationaler Politik und Antirassismus.

Auch als Journalistin ist das Multitalent Joanna, dass sich sogar selbst das Gitarre spielen beigebracht hat, schon in Erscheinung getreten. Sie war Chefredakteurin einer Radiosendung für Jugendliche! Wenn sie nicht gerade Politik macht oder studiert, dann liest sie sehr gerne - Märchen zum Beispiel. So soll sie, zusammen mit „ihrer“ Basisgruppe, auf der Fahrt zu einem Basisrat schon einmal den gesamten Waggon durch die Lektüre politisch korrekter Märchen unterhalten haben.

Unwillkürlich stellt sich nun die Frage, ob solch eine engagierte Person denn auch so was wie eine Leiche im Keller hat. Und tatsächlich finden sich, wenn ganz tief gegraben wird, Auftritte als Schauspielerin, in großartigen Sendungen wie „Das Jugendgericht“. Das könnte man ihr nun vorhalten. Könnte, wie gesagt. 

Jeanne d'Arc der Tiere


Wenn gefragt, welches Tier sie denn gerne wäre, ein Klassiker der KandidatInnenanfragen, antwortet sie, dass sie in dieser Gesellschaft gar kein Tier sein möchte. Die Rede ist von Lara Haasper. Die 18-jährige kommt aus Bad Oeynhausen und vertritt damit die Region OWL im neuen Landesvorstand.

Dieser Umstand ist allerdings weniger charakteristisch für sie, als ihr Engagement für Tiere und deren Rechte. Sie setzt sich aber nicht nur für die Rechte der Tiere ein, sondern leistet auch aktiv einen Beitrag zu ihrer Gesundheit. Sie ist überzeugte Veganerin und plant auch den Rest der Gesellschaft für diese Lebensweise zu begeistern. Manchen mag sie mit dieser Gesellschaftsvision etwas radikal erscheinen. Das verwundert aber kaum, wenn menschen Laras Portrait auf der Homepage der Grünen Jugend NRW betrachtet. Hier gibt sie zu Protokoll, dass sie mit 14 die RAF neu gründen wollte, stattdessen aber zwei Jahre später die GJ Bad Oeynhausen/Löhne gründete. Es bleibt jedem selbst überlassen jetzt über die politische Ausrichtung dieser Ortsgruppe zu befinden – aber das ist natürlich nicht ganz ernst gemeint.



Seit der Gründung der GJ Bad Oeynhausen/Löhne ist sie deren Sprecherin und seit der JMV im

November Beisitzerin im Landesvorstand. Mit Lara haben jetzt auch die Tiere eine starke Stimme im Landesvorstand. Für die FleischfresserInnen innerhalb der GJ NRW (sorry, aber es gibt sie!) bleibt nur zu hoffen, dass sich auch jemand für ihre Essensrechte einsetzen wird.

Wenn sie nicht mit der visionären Veränderung der Gesellschaft beschäftigt ist, dann bastelt sie gerade an ihrem Abitur. 

Der Kolibri

„Ich wäre gern „ein Kolibri“, ist wohl einer der Sätze, der uns nach der letzten LMV noch in den Ohren klingt. Der LMV, auf der Can Erdal zum Beisitzer unseres neuen Landesvorstandes gewählt wurde.




Can wäre gern... Freimütig fügt der 24-Jährige hinzu, dass er sich den kleinen zierlichen Vogel hauptsächlich ausgesucht hat, weil er ihm so gar nicht ähnlich sieht. Das untermalt er dann mit seiner unverwechselbaren Lache, die übrigens auch nachklingt, wo auch immer man Can antrifft.

Überhaupt ist der neue Beisitzer des Landesvorstandes sehr stimmungswaltig, seine Leidenschaft fürs Reden lebt er neben der GRÜNEN JUGEND in Debatteierklubs aus. Er hat aber auch zu vielen Themen was zu sagen: seine politischen Schwerpunkten reichen von Internationalem und Außenpolitik über die Wirtschaftspolitik bis hin zur Kultur- und Medienpolitik. Aktiv engagiert hat er sich zum Beispiel im Karikaturenstreit um die Mohammed-Karikaturen im letzten Jahr.

Ganz fern liegt das Interesse an Kulturpolitik nicht, sieht man sich Cans Biographie an. Der bekennende Düsseldorf-er hat türkische Wurzeln, ist allerdings evangelisch. „Südländische Lebensart kombiniert mit deutschen Umgangsformen“,



beschreibt ihn seine Freund Martin-Sebastian Abel. Wenn er nicht gerade in der geliebten nordrhein-westfälischen Hauptstadt ist, könnt ihr Can in Bonn antreffen, wo er Politikwissenschaft, öffentliches Recht und Geschichte studiert. Aber fordert ihn dann bloß nicht zum Kartenspiel heraus, es gibt keins, das er nicht beherrscht. 

Irgendwie komisch...

Es ist schon komisch mit Linda Michalek. Da trifft man sie im Herbst vergangenen Jahres auf einem Seminar der Heinrich Böll Stiftung NRW: Einem Seminar, das Linda während ihres Praktikums organisiert hatte. Einem Seminar auf dem sie nun selbst Teilnehmerin und nicht Veranstalterin ist. Fragt man Linda nach dem Grund, erfährt man nur kurz: Sie wolle eben auch noch was lernen.

Klar, oder? Macht doch jeder so.




Es ist schon komisch mit Linda Michalek. Wenn man sie kennen lernt, denkt man sich: Klassisch Grün, klassisch Linksintellektuell. Sie trägt flippige Klamotten, studiert Politikwissenschaften in Bonn und schreibt gerade ihre Magisterarbeit

zu dem Thema „Jugend als Chance! - Strategien und Instrumente Internationaler Organisationen für die Jugendarbeit im Rahmen des Post-Conflict Peacebuilding Bosnien und Herzegowina“.

Friedens- und Migrationspolitik sind auch ihre politischen Schwerpunkte innerhalb der Grünen Jugend. Dazu will sie im kommenden Jahr einiges organisieren. Einen Austausch nach Südosteuropa zum Beispiel, oder eine Veranstaltungsreihe über „interkulturelle Dialoge“. Unterhält man sich länger mit Linda, erfährt man auch noch, dass Linda Gründungsmitglied eines Karnevalsvereins in ihrer Heimatstadt Oberhausen ist - eines traditionellen Karnevalsvereins, mit Bonbons werfen und bunte Wagen bauen. „Das macht eben Spaß“ antwortet sie auf verwunderte Nachfragen.

Und wenn Linda schon mal in ihrer Heimatstadt ist, dann kümmert sie sich gleich noch um ihre Firma. Die heißt „Freischwimmer- Veranstaltungs- GbR“ und wurde von Linda und einigen FreundInnen gegründet um Partys im ehemaligen Schwimmbad Ebertbad zu organisieren. Diese Parties haben regelmäßig über 1000 Besucher. Das scheint viel Arbeit - zumal neben dem Studium. Doch Linda erklärt: „Es gab eben nicht so viel anderes in Oberhausen. Da haben wir das eben gemacht.“

Es ist schon komisch mit Linda Michalek. Hoffen wir für die Grüne Jugend, dass es so bleibt. 


Zwischen Anarchismus und Dalai Lama

Unser neuer Schatzmeister Gerrit von Jorck, manchmal auch Jesus oder John Lennon genannt, was angesichts seiner Haarpracht nicht verwunderlich ist, präsentiert sich als Mann der Basis. So versprach er dieser die Einführung des Basis-Budgeting, nach der jede Ausgabe daraufhin überprüft werden solle, wie sehr sie der Basis nützt. Auch dem Wunsch der Basis nach GJ-Unterwäsche war er nicht abgeneigt. Aber ob dieser Wunsch wirklich wahr wird: „Gerrit ist ein ziemlicher Geizkragen, was ihn als Schatzmeister sicherlich unentbehrlich macht.“, meint ein Freund.

Gerrit sieht sich in erster Linie als Verwalter der Finanzen - dem Landesvorstand will er mit seiner Arbeit den Rücken freihalten, sodass dieser sich voll auf das politische Tagesgeschäft konzentrieren kann. Seine politischen Schwerpunkte sind studienfachbedingt (VWL in Köln) Wirtschaft, Arbeit und Soziales.

Doch eigentlich ist Gerrit ein Kind des Ruhrgebiets. Er kommt aus Essen, wo er zeitweise Sprecher der lokalen Basisgruppe war. Von diesem Posten trat Gerrit während des Kommunalwahlkampfes zurück - sicherlich eine Seltenheit in der GJ NRW -, da sich seine Basisgruppe nicht dazu durchringen konnte während des Kommunalwahlkampfes den SPD-Kandidaten zu unterstützen - In Essen regiert momentan eine schwarz-grüne Koalition.



Seine politische Orientierung kommunizierte er in seiner Bewerbung auf ungewöhnliche Weise. Er veröffentlichte, wie er auf dem politischen Kompass einzuordnen ist (Die Ergebnisse des Tests auf politicalcompass.org). So lässt er die Grünen, die wie er im linksliberalen Bereich eingeordnet wurden weit hinter sich. In seiner ökonomischen Ansicht befindet er sich in der Nachbarschaft von Nelson Mandela, den er aber auf der autoritär/libertär-Achse in libertärer Richtung weiter hinter sich lässt. Dort befindet er sich zwischen dem Dalai Lama und dem Extremum der Achse: dem Anarchismus. In seiner Freizeit stellt er gerne mal Thesen renommierter WissenschaftlerInnen in Frage und diskutiert ungewöhnliche Themen, wie z.B. das Recht auf Arbeitslosigkeit. 

Organisationstalent


Sie ist ein Organisationstalent, die Sophia, ganz klar. Während des Abiturs hat sie die Abizeitung fast ganz allein auf die Beine gestellt.



Auch bei der GRÜNEN JUGEND organisiert sie viel: Als Koordinatorin der GRÜNEN JUGEND RUHR, Koordinatorin des AK Europa Frieden und Internationales und als Beisitzerin im Vorstand der GRÜNEN JUGEND KÖLN. Mit der Politischen Geschäftsführung hat sich Sophia also das richtige Amt ausgesucht und sich bezeichnender Weise gleich viel vorgenommen. Einen Day of Europe im Mai in Maastricht, ein BürgerInnenforum im April mit Frithjof Schmidt in Dortmund und eine UN-Sicherheitsratssimulation sind in Planung.

Ihr Thema, das ist nun doch jedem offensichtlich, ist Europa und Internationales. Ob ihr starkes Interesse für die große weite Welt wohl in ihrer provinziellen Herkunft begründet liegt? „Finchen“, wie sie manchmal genannt wird, kommt nämlich aus dem eher Beschaulichen Marl-Polsum - eine ländliche Idylle mitten im ehemaligen Kohlenpott Ruhrgebiet. Von dort zog es sie hinaus in die Rheinmetropole Köln. Dort studiert sie im 3. Semester VWL, und steht kurz vor dem Abschluss ihres Grundstudiums - was ziemlich flott ist, wie ich mir habe sagen lassen. Bei allem, was sie macht, scheint sie mit viel Engagement und Herzblut bei der Sache zu sein und vielleicht spricht sie ja deshalb manchmal schneller als sie denkt („ja, ähm, also...uups“).

.....
Fan des chauvinistischen Haudraufhelden James Bond

In ihrer Freizeit ist die Fan des Prototyps des chauvinistischen Haudraufhelden James Bond oft in den Kinosälen der Republik zu finden. Auf diesem Gebiet verfügt die Cineastin Sophia über ausgeprägte Sachkenntnis. Von ihrer Schwester wird Sophia als sehr sozialer Mensch beschrieben. Die Familie sei ihr sehr wichtig, für die sie selbstlos und aufopferungsvoll einsetzt. Wenn sich unsere Politische Geschäftsführerin sich auch so für ihre große Grüne-Jugend-Familie einsetzt, dann kann ja nix schiefgehen im nächsten Jahr, oder? 

„Schlafen muss man nicht, Hauptsache Kaffee!“

Verena ist ein echtes Kind des Ruhrgebiets. Sie wurde in Witten geboren und ist auch mit einer Ausnahme - das Schuljahr 2003/2004 verbrachte Verena im Norden Kaliforniens - dort geblieben. Nach ihrer Rückkehr begann sie sich bei der Grünen Jugend zu engagieren. „Ina“, wie sie in den U.S.A. liebevoll genannt wird, gründete zunächst im Sommer 2005 eine GJ Basisgruppe in Witten, wurde dann Ende 2005 als Beisitzerin in den Landesvorstand der GJ NRW gewählt, und ist nun seit der Jahresmitgliederversammlung in Münster Sprecherin. Einer ihrer Themenschwerpunkte ist die Frauenpolitik - momentan koordiniert sie das Fachforum Gleichberechtigung auf Bundesebene und versucht auch in NRW den Arbeitskreis wiederzubeleben. Damit nicht genug steht für Verena, deren Lebensmotto gemäß eines guten Freundes auch „Schlafen muss man nicht, Hauptsache Kaffee“ heißen könnte,

„Verliebt in Berlin“

2007 das Abitur an. Die überzeugte Vegetarierin engagiert sich zusätzlich noch beim alternativen Zentrum „Trotz Allem“ in Witten, und ist Mitbegründerin des Bündnisses gegen Rechts.

In ihrer deshalb kaum vorhandenen Freizeit sieht die taz-Abonnetantin - wenn überhaupt - die Tagesschau im Fernsehen und besucht Ska-, Reggae-, und Punkkonzerte. Außerdem ist Verena gewissermaßen „Verliebt in Berlin“. Dort hat sie ein Praktikum im Bundestag absolviert und fährt seitdem immer wieder gerne hin.



Fremdgehen tut Verena auch gerne mal. So wurde sie einmal bei der AG Sozialdemokratische Frauen in Witten beobachtet. Angeblich wurde sie herzlich empfangen, da sie den Altersschnitt der Runde effektiv senken konnte. Wahlkampf wird von ihr gerücheweise auch auf Bauwagenplätzen betrieben, wo sie PunkerInnen von den Grünen zu überzeugen sucht.

Was Verena mit ihrer Zukunft anfangen möchte steht noch nicht ganz fest, jedoch sind Gender Studies in Bochum sowie Judaistik in

Köln in der engeren Auswahl. Überhaupt hat Verena durch ihr exotisches drittes Abiturfach Hebräisch und ein in der jüdisch-orthodoxen Gemeinde Düsseldorf absolviertes Praktikum einen engen Bezug zu Israel, weshalb sie es sich auch vorstellen kann, dort ein Freiwilliges Soziales Jahr zu verbringen - wenn da unsere Entwicklungsministerin nicht stolz auf sie wäre.



Max hat seine GJ immer fest im Blick

Max-Maximo

Unser Sprecher Max steht zu seiner Ost-Vergangenheit. Noch heute kehrt er auf Reisen in den Osten der Republik zurück. Dort, in Halle an der Saale, wurde er geboren. Einem Umzug 1996 nach Troisdorf, in die „Weltmetropole zwischen Köln und Bonn“ (Max) war es dann zu verdanken, dass Max NRWler wurde und so in der GJ NRW aktiv werden konnte. Seit Sommer 2003 mischt er bei uns mit. Erst als Schatzmeister, nun als

Sprecher. Max hat seinen eigenen (Quer-)Kopf. Sich irgendwelchen Normen zu fügen - etwas zu machen, weil mensch es eben macht - kommt für ihn nicht in Frage. Als er sein Abiturzeugnis überreicht bekam, trat er als bester Schüler dem Direktor in kurzen Shorts, Tennissocken, Turnschuhen und seinem alten Kapuzenpulli gegenüber.

Nach seinem Abitur studiert er nun VWL in Köln. Nicht verwunderlich ist deshalb auch sein politischer Schwerpunkt: Wirtschaft, Arbeit & Soziales. Und so blieb er auch dem Rheinland, für das er nach Eigenbekunden keine (Vor-)Liebe hegt, erhalten.

Trotzdem wird der gute Max immer „rheinländischer“, auch wenn er es vielleicht nicht wahrhaben will. Seine FreundInnen bescheinigen ihm, sich mittlerweile einen gewissen kölschen Akzent angewöhnt zu haben. Auch der sprichwörtliche Kölsche Klüngel scheint ihm schon ins Blut übergegangen zu sein. Das fing bereits in Troisdorf an. Dort zog er mit seiner Familie in das Haus, das der Oma von Sven Lehmann gehört, der ein Jahr vor ihm Sprecher er GJ NRW war. Nun in Köln gründete er eine WG mit Hans-Christian Müller, seinem Vorgänger im Schatzmeisteramt, und wohnt in derselben Straße wie unsere Politische Geschäftsführerin Sophia Reintke. Eine nette Klüngerunde, oder? :-)

„Wenn ich muss, dann muss ich eben“

Doch Max ist auch einer, der hart arbeitet: „Max-Maximo ist wohl schon ein ganz treffender Begriff, denn wenn er was macht, wenn ihn was interessiert, dann zu 100%. Das fing, wenn ich mich recht erinnere, mit Fußball an, dann kamen PCs und jetzt ist es wohl die Grüne Jugend“, meint seine Schwester, „Er ist voll in seinem Element und es dreht sich dann alles darum. Großartige Hobbies hat er nie nebenher, dieses eine Interesse hat sein Leben immer voll ausgefüllt.“ Gut, für's Kochen (scharf) und Fotografieren hat er noch etwas Zeit. Aber einen Gutteil seiner Zeit widmet er der GRÜNEN JUGEND. Dort weiß er sich, obwohl er doch recht still ist, meist durchzusetzen. Ein richtiger Dickschädel soll er gar sein. Während der ehemals begeisterte Theaterspieler kein Problem hat sich in andere Rollen zu versetzen, fällt es ihm doch manchmal schwer zu verstehen, wieso manche Menschen die Dinge anders sehen als er. Aber da muss er sich halt durchsetzen, denn: „Wenn ich muss, dann muss ich eben“, so ein von ihm lange zitiertes Motto.

Was ist der Landesvorstand?

Der Landesvorstand besteht aus 8 Personen und wird einmal im Jahr auf der Jahresmitgliederversammlung der Grünen Jugend gewählt. Er besteht aus zwei gleichberechtigten SprecherInnen, der politischen Geschäftsführung, die/der SchatzmeisterIn und vier BeisitzerInnen.

Der Landesvorstand koordiniert die laufende Arbeit der Grünen Jugend NRW, plant Seminare und andere Bildungsveranstaltungen, entwirft Kampagnen und versucht, Beschlüsse und Positionen der GJ NRW öffentlich zu machen und die Basisgruppen in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Besondere Aufgabe der SprecherInnen ist die kritische Begleitung BündnisGrüner Politik. Für die BeisitzerInnen steht die Betreuung inhaltlicher Projekte im Vordergrund. Die/Der SchatzmeisterIn managt die Finanzen und die/der Politische GeschäftsführerIn kümmern sich um den „Orga-Kram“.

Festung Europa

.....
 :> Trotz tausender Toter an den europäischen Außengrenzen sind Flüchtlinge in den Medien leider immer noch ein Randthema. Nicht so bei der GJ NRW. An zwei Tagen - am 10. und 11. Februar - wollen wir uns in der Jugendherberge Dortmund mit diesem Thema ausführlich auseinandersetzen.

Die Flüchtlingsströme nach Europa reißen nicht ab, denn die Situation in den Herkunftsländern lässt vielen Menschen keine andere Wahl. Doch obwohl die europäischen Staaten zu den reichsten Ländern der Welt gehören, schotten sie sich von den Sorgen und Problemen der Menschen außerhalb ab. Die Grenzen werden weiterhin hochgezogen, Europa entwickelt sich so zu einer unzugänglichen Festung.

Doch welche Gründe veranlassen viele afrikanische junge Männer und Frauen den oft mit einem Todesrisiko verbundenen Marsch durch die Wüste und die gefährliche Überfahrt über das Meer auf sich nehmen? Wie sieht die europäische Flüchtlingspolitik aus und welche Rechte und Pflichten haben Flüchtlinge in Europa? Was sind die Bedingungen für ein dauerhaftes Bleiberecht und welche Fragen werden in der derzeitigen Debatte über eine neue Bleiberechtsregelung diskutiert?

Mit den drei Schwerpunktthemen – Fluchtursachen, europäische Flüchtlingspolitik und Bleiberechtsregelung – wollen wir uns am Samstag auf unserem Seminar beschäftigen.

Am Sonntag wollen wir ausführlich über die besondere Situation von unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen diskutieren. Schätzungen zu Folge halten sich zurzeit 5.000 bis 10.000 Kinder und Jugendliche ohne Eltern oder Erziehungsberechtigte in Deutschland auf. Mittels eines so genannten Clearingverfahrens wird geschätzt wie alt die Kinder sind, die selten

.....
 10. und 11. Februar in Dortmund

Papiere besitzen. Nach welchen Kriterien werden diese Clearingverfahren durchgeführt und welche Auswirkungen hat das geschätzte Alter auf eine mögliche Abschiebung? Welche Rechte haben unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge?

Wir freuen uns auf ein spannendes Seminar mit Euch rund um das Thema Flüchtlingspolitik, bei dem es viel Zeit zum Diskutieren geben wird. Auf dem Seminar wollen wir außerdem beraten, was wir mit den gewonnenen Erkenntnissen machen wollen und wo wir uns für eine humanere Flüchtlingspolitik einsetzen können. 

Zukunft: Arbeit?

.....
 :> Wie sieht die Arbeit der Zukunft aus? Und wer wird in Zukunft noch Arbeit haben? Hat die Politik eine Verantwortung für den Arbeitsmarkt - oder ist sie doch nur hilflos? Familie und Beruf - ist das Unvereinbar? Und mal so ganz grundsätzlich: Wie funktioniert das eigentlich, Arbeitsmarktpolitik zu machen?

Spannende Fragen, die wir mit Euch diskutieren wollen - auf unserem Seminar am 9.-11. März in Essen. Unser Ziel wird es sein, nicht nur Neues über die Arbeitsmarktpolitik zu lernen, sondern auch selbst neue Ideen zu denken!

Wir möchten deshalb alle, die wirklich Spaß daran haben, sich in ein Thema einzudenken und die auch Lust hätten, sich im Vorfeld ein bisschen vorzubereiten und alle die Spaß an Visionen, Konzepten und am anders Denken haben, einladen sich an diesem Seminar in Essen zu beteiligen.

Am Freitag Abend wollen wir uns eher der philosophischen Debatte widmen. Im Zentrum soll die Frage stehen

.....
 9.-11. März in Essen

hen: Was ist das eigentlich, Arbeit?

Am Samstag wird es eine breite Einführung in die Instrumente der Arbeitsmarktpolitik geben. Von Mindestlöhnen bis zu den Lohnnebenkosten soll alles einmal erklärt werden, damit wir uns am Nachmittag gut gerüstet in die Workshops stürzen können.

Hier haben wir vier Schwerpunkte ausgesucht:

- Arbeitsamt. Am besten abschaffen? Wie kann man eine bessere Arbeitsvermittlung gestalten?

- Tarife, Mindestlöhne, Gewerkschaften, Kündigungsschutz. Ist die Arbeitsmarktpolitik in Deutschland zu unflexibel?


- Lohnnebenkosten. Ist Arbeit in Deutschland zu teuer?

- Jugendarbeitslosigkeit, schlechte Ausbildungssituation, endlose Praktika. Was können wir gegen diese Probleme tun?

Am Abend soll es dann ein Streitgespräch geben, in dem wir unsere Visionen diskutieren wollen.

Sonntag geht es dann ums Selberformulieren: Wie sehen unsere Vorstellungen aus? Was will die Grüne Jugend?

Damit wir das ausreichend beantworten können, haben wir uns natürlich auch externe Unterstützung gesucht - aus der Wissenschaft, aus der Politik aber natürlich auch aus der Praxis.

Und jetzt fehlt nur noch Ihr! Also meldet Euch an. Wir freuen uns auf Euch! 

Anmeldung

Bei Rückfragen und zur Anmeldung zu den Seminaren „Festung Europa“ und „Zukunft: Arbeit?“, könnt ihr euch an bildung@gruene-jugend-nrw.de wenden. Zur Anmeldung bitte immer Name, Adresse, Alter, Telefonnummer, sowie E-Mail-Adresse angeben.

Europa!

Das Jahr 2007 wird heiß. Nein, gemeint ist diesmal nicht der Klimawandel, sondern Deutschland kommt vielmehr die Aufgabe zu, dem Klüngelclub der reichen Staaten, der G8 vorzustehen. Und weil das nicht genug ist, darf Frau Merkel im ersten Halbjahr auch noch EU-Ratspräsidentin spielen.

Da die GRÜNE JUGEND NRW Angela nicht den ganzen Spaß überlassen und selbst mitspielen will, ist die EU das Schwerpunktthema dieser Ausgabe.

Europa ist ja ein Thema das uns liegt. Die Grünen sind bekanntlich die europaphilste Partei Deutschlands und da die GRÜNE JUGEND noch grüner ist als die Partei haben wir uns in unserem schönen Jugendverband umgeschaut. Dabei sind wir auf Nele gestoßen. Wenn es so

etwas wie den Prototyp einer Europäerin geben sollte, dann ist sie es. Warum, das erfahrt gleich auf der nächsten Seite.

Neben Portraits soll natürlich nicht der politische Teil zu kurz kommen. So haben wir uns die brennenden Fragen der Zeit gestellt. EU-Erweiterung: Wie weit noch? Wie geht es weiter mit dem Verfassungsvertrag? Dabei geht es

auch durchaus kontrovers zu: Sven Lehmann und Josefine Paul diskutieren die brisante Frage, ob mensch die Nationalstaaten abschaffen soll.

Aber wir diskutieren nicht nur, wir fordern auch. Auf Seite 18 findet ihr die europapolitischen Forderungen der GRÜNEN JUGEND an Frau Präsidentin Angela.

Damit ihr das Institutionendickicht EU mühelos durchdringen könnt, haben wir euch die wichtigsten Informationen über die EU in einem Europa-ABC zusammengefasst (s.u.).

Wenn mensch also nach Lektüre der ⇒ krass eines sagen, dann so hoffentlich, dass sich Angela Merkel während „ihrer“ Ratspräsidentschaft und dem G8 Vorsitz auf die GRÜNE JUGEND als engagierte Mitspielerin freuen muss. ★

EU-Lexikon

Auf den folgenden Seiten findet ihr ein Lexikon mit den wichtigsten Begriffen der EU.

Binnenmarkt

Unter dem EU-Binnenmarkt versteht man den gemeinsamen Wirtschaftsraum der EU-Staaten, dessen Ziel es ist, freien Verkehr

von Waren, Dienstleistungen und Kapital zu ermöglichen.

Dublin-II

Die sog. Dublin-II-Verordnung regelt welcher Mitglieds-Staat für die Durchführung eines Asylverfahrens zuständig ist mit dem Ziel, dass einE AsylsuchendeR in der EU nur noch einen Asylantrag stellt. Dies ist der Staat

der die Einreise ermöglicht hat (z.B. durch ein Visum) oder über den der/die Asylsuchende eingereist ist. Die Verordnung ist ein Hauptgrund für die massive Abschottung der EU. Die Staaten an den EU-Außengrenzen kontrollieren diese Grenzen streng, weil sie sonst für alle nachfolgenden Asylverfahren und die damit

verbundenen Kosten zuständig wären.

Erweiterung

Unter der Erweiterung versteht mensch den Beitritt eines oder mehrerer Staaten zur EU. Waren es zur Gründung der EU noch 6 Mitglieder, so hat sich die EU mittlerweile auf 27 Mitglieder vergrößert. Zuletzt beigetreten sind Bulgarien

Europäisch leben - aber wie?

.....
 :-> Kann man europäisch leben? Und wenn ja, wie geht das? Unsere neue Aushilfe für die Mitglieder-
 verwaltung hat schon fast überall in Europa gelebt. Die :-> krass hat einfach mal nachgefragt.

Nele Marie Florence Swanton - schon der Name klingt europäisch. Der Vater ist Ire, die Mutter stammt aus Belgien und lebt nun mit Neles kleinem Bruder im schwäbischen Rottweil. Die ältere Schwester studiert in Spanien. Neles Freund kommt aus Deutschland, arbeitet aber jetzt in Irland. Nele selbst wohnt gerade in Köln - vorläufig.

Mit 20 Jahren besitzt sie sowohl einen irischen als auch einen belgischen Pass und spricht fließend drei Sprachen. Sie ist in Deutschland zur Schule gegangen, hat in Irland ein Jahr gejobbt - jetzt jobbt sie bei uns. Verwirrend? Nein, für Nele ist das ganz normal. Europäisch eben. Nele sieht typisch irisch aus. Klein, mit rot-blonden Haaren. Ziemlich quirilig.

Aber ist das nicht ein blöder Gedanke - so ein Klischee? Nele zumindest reagiert genervt wenn man sie fragt, als was sie sich eher sähe- Irin oder Deutsche?

„Was soll das? Ist doch nicht wichtig. Als beides- oder keins von beidem.“ ist Neles Kommentar dazu.

Europäisch leben, das bedeutet auch, unabhängig zu sein. Nele definiert es so: „Zu Hause, das ist da, wo die Familie ist. Und meine lebt eben nicht nur in einem Land.“

Zu Hause in ganz Europa.

Natürlich macht ein Leben über alle Grenzen hinweg die Dinge auch komplizierter. Ein kurzer Besuch bei Verwandten ist nicht drin. Und dass ihr Freund nun so weit weg lebt, das findet sie „schon blöd“. Da würde sie sich gern „einfach mal hin-beamen“ können.

Für die Beziehung die Lebensplanung ändern, das kommt für Nele allerdings nicht in Frage.

„Meine Familie ist noch nie länger als 4 Jahre an einem Ort geblieben“ erzählt sie. „Ich möchte auch noch einige ande-

re Länder sehen. Wenn ich allein wegen meines Freundes in Irland bliebe, hätte ich keinen Respekt mehr vor mir. Und er wohl auch nicht.“

Nele träumt davon, Schauspielerin zu werden. Momentan bewirbt sie sich an Schauspielschulen in ganz Deutschland. Doch auf 8 Plätze pro Schule kommen mehrere Hundert BewerberInnen. Da muss man schon Geduld haben. Für die Zwischenzeit ist Nele nach Köln gezogen. Das liegt einfach relativ zentral.

Ihren Lebensunterhalt finanziert sie sich selbst- momentan bei der Grünen Jugend. Da ist das Geld zwar manchmal ein bisschen knapp, aber das ist ihr der Traum wert. „Klar wäre es einfacher, wenn ich studieren würde und BaFöG bekäme. Aber erstens habe ich mein Abi nicht gemacht- das war einfach nichts für mich. Außerdem möchte ich eben Schauspielerin werden.“

Und wenn es dann doch nicht klappen sollte mit den Schauspielschulen, dann will sie in zwei- drei Jahren zurück nach Irland. Dort kann sie an der Uni Schauspiel studieren- auch ohne Abitur.

Nele führt ein Leben in ganz Europa. Doch ist sie dadurch auch europäisch?

„Die EU finde ich schon ziemlich kompliziert.“ erklärt Nele. „Es ist relativ schwer alle Strukturen zu durchschauen. Ich hätte allerdings ein paar Wünsche: Die Euroeinführung war zum Beispiel echt praktisch. Aber man sollte mehr vereinheitlichen. Ich kann in Deutschland nicht wählen, weil ich für die deutsche Staatsbürgerschaft meine zwei anderen



Nele zu Besuch im Landtag

aufgeben müsste. Warum kann man das nicht ändern?“

Trotzdem: Ein Leben wie Nele es führt, ist durch die europäische Integration möglich gemacht worden. Wenig Hürden an den Grenzen der EU Mitgliedsstaaten, kaum bürokratische Kontrollen, keine Aufenthaltserlaubnis, die Chance überall zu studieren, überall zu arbeiten.

Das was Nele heute lebt, versucht die EU seit Jahren zu fördern.

Und wie sieht es aus mit den kulturellen Differenzen?

Dass es so etwas noch großartig gibt, bezweifelt Nele. Im Alltag merkt sie es nicht. Höchstens an Weihnachten. Das feiert Nele nämlich in Belgien. Und dort ist Weihnachten eigentlich schon an Nikolaus.



.....
Katharina Dröge, 22, ist :-> krass-Redakteurin und lebt im Gegensatz zu Nele ziemlich uneuropäisch.

.....
 und Rumänien. Die prominestete momentane Beitrittskandidatin ist die Türkei. Staaten, die der EU beitreten, müssen die Kopenhagener Kriterien erfüllen.

EuGH, EuG, EuGD

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) und das angegliederte Europäische Gericht erster Instanz (EuG) sowie das Gericht für den

öffentlichen Dienst der Europäischen Union (EuGD) mit Sitz in Luxemburg nehmen im politischen System der EU die Rolle der Judikative ein. Aufgaben sind u.a. die einheitliche Auslegung des europäischen Rechts (EuGH), Entscheidung über direkte Klagen von Bürgern und Mitgliedstaaten (EuG, wobei einige dem EuGH vor-

behalten sind) und die Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten zwischen der Gemeinschaft und ihren Beamten oder sonstigen Bediensteten (EuGD).

EURATOM

Die Europäische Atomgemeinschaft wurde durch die Römischen Verträge begründet und ist in ihrer Laufzeit unbegrenzt - nach In-

kraft-Treten der Verfassung wird sie durch ein angefügtes Protokoll weiter bestehen. Ihre Aufgabe ist „durch die Schaffung der für die schnelle Bildung und Entwicklung von Kernindustrien erforderlichen Voraussetzungen zur Hebung der Lebenshaltung in den Mitgliedstaaten und zur Entwicklung der Beziehungen mit den anderen →

Brüssel, der Motor der EU

.....
 :-> Auf einer Bildungsfahrt der Grünen Jugend NRW nach Brüssel bekam :-> krass-Redakteur Arniel einen tieferen Einblick in das politische Leben Brüssels. Nun berichtet er wie die belgische Art Politik zu machen hilft die EU am Laufen zu halten.

Über Länder kann mensch viel lernen, wenn mensch ihre Hauptstädte besucht. Für Brüssel bedeutet das also nicht nur Belgien zu verstehen, sondern auch das komplizierte Konstrukt Europäische Union.

Das konnte ich während meines 2-tägigen Aufenthalts in Brüssel feststellen. Dort lernte ich nicht nur vieles über die belgische Politik, sondern ich konnte mir auch am Sitz des EU-Parlaments davon ein Bild machen, wie diese sich in der europäischen Politik wiederfindet. Doch bevor ich dazu komme, zunächst einige Worte zu Brüssel.



Das Atomium - eindrucksvolles Symbol Brüssels

Brüssel liegt gleichzeitig in 3 verschiedenen Verwaltungsgebieten. In Belgien gibt es nämlich 3 sogenannte Kulturgemeinschaften (diese richten sich nach den Sprachen der Regionen flämisch, französisch und deutsch) sowie 3 Regionen, Flamen, Wallonien und Hauptstadt-Brüssel, die sich teilweise überschneiden. Die Region Brüssel die von Flandern umgeben ist, in der aber mehrheitlich französisch gesprochen wird ist somit Mitglied beider Kulturgemeinschaften – hier spricht mensch sowohl französisch als auch flämisch. Die ansässigen Institutionen der EU komplettieren das Sprachenwirrwarr. Der Einfluss der EU

auf das Erscheinungsbild der Stadt ist unverkennbar. Nicht nur die imposanten Gebäude der Hauptorgane der EU, das Parlament und die Kommission, die sich in einem eigenen Viertel befinden und für den/die ZuschauerInnen den Eindruck erwecken sich in einem von Zeit und Ort losgelösten Raumschiff zu befinden, drücken der Stadt ihren Stempel auf. Sondern auch die vielen seelenlosen Bürogebäude, die sich hart von der ursprünglichen Bebauung, die mal alt, mal heruntergekommen daherkommt, abheben gehen auf das Konto der EU. Und ständig kommen neue hinzu, in denen mensch „prestigious offices“ mieten kann. Dabei hält Brüssel mit 14 m² bereits den absoluten Büroflächenweltrekord. Genutzt werden die „prestigious offices“ von den mehr als 14.000 LobbyistInnen in Brüssel, die hier versuchen die Politik der EU auf mehr oder minder korrektem Weg zu beeinflussen. Das reicht von persönlichen Gesprächen mit Abgeordneten, über Dinnerparties bis hin zu fertig formulierten Änderungsanträgen, die der/die Abgeordnete nur noch einzureichen braucht.

Der/die belgische PolitikerIn an sich ist ein ideales Vorbild für alle EU-PolitikerInnen, denn wer das scheinbar undurchdringliche Geflecht der belgischen Politik durchschaut, den/die kann die EU auch nicht mehr schrecken. In Deutschland unüberwindbare politische Gegensätze sind in Belgien Alltag. So könnte zum Beispiel die liberale Gewerkschaft den sozialistischen Arbeitgeberbund bestreiten. Ähnliches gilt für die Parteien: Hier koalitiert jede mit jedem, nur der rechtsextreme Vlaams Block wird außen vor gelassen. Die belgischen PolitikerInnen haben also gute Voraussetzungen die vielfältigen und vielschichtigen Interessenskonflikte in der europäischen Union beizulegen. Möglich wird dies durch das ausgeklügelte System des „Compromis à la belge“. Komplexe politische Konflikte wer-

den „à la belge“ durch noch komplexere Einigungen beigelegt. Dazu werden Zugeständnisse in verschiedensten Themenbereichen kombiniert, sodass am Ende niemand wirklich mehr den Kompromiss durchblickt, aber jedeR den Kompromiss als Gewinn für die eigene Seite verbuchen kann. Nach nächtelangen Sitzungen, für belgische PolitikerInnen ist das Alltag, schaut sowieso keineR mehr so genau hin. Das macht die belgischen PolitikerInnen zum treibenden Motor der EU, denn dort ist alles noch verzwickter, die Sitzungen noch länger, die Beteiligten noch zahlreicher und die Sprachenvielfalt eröffnet noch subtilere Möglichkeiten durch leicht voneinander abweichende Sprachfassungen.

So wurde ein ungewöhnlicher Exportschlag geboren: belgische politische Expertise. Ein gutes Beispiel dafür ist der ehemalige belgische Premierminister Jean-Luc Dehaene. Während der dänischen Ratspräsidentschaft gelang es ihm den lange schwelenden Konflikt um die Verteilung der EU-Institutionen auf die Mitgliedsstaaten zu beenden, indem er ad hoc während einer Sitzung ein neue Institution erfand. Das machte ihn zum Spitzenkandidaten für die anstehende Wahl zum Kommissionspräsidenten. Er kriegte den Posten letztlich nicht, weil er seine Sache zu gut machte. Die britischen Konservativen legten ihr Veto ein, da sie fürchten Dehaene würde die europäische Integration zu erfolgreich vorantreiben.

Ihr seht, Reisen bildet. In Brüssel befindet mensch sich nicht einfach „ein paar Kilometer hinter Aachen“, sondern, so scheint es, in einer ganz anderen Welt.



Arniel Schaininger ist :-> krass-Redakteur und sehr aktives Mitglied der GJ NRW. Auf der letzten LMV stellte er 7 Anträge.

Ländern beizutragen“. Dazu stellt die EU im Rahmen von EURATOM von 2007-11 ca. 3,1 Milliarden Euro Fördermittel für die Forschung im Bereich Fusionsenergie, Kernspaltung und Strahlenschutz bereit.

EuRH

Der Europäische Rechnungshof mit Sitz in Luxemburg überprüft als unabhängiges Kontrollorgan

Rechtmäßigkeit und ordnungsgemäße Verwendung von Einnahmen und Ausgaben der Institutionen der EU.

Euromyths

„Die EU will die Größe von Kondomen europaweit harmonisieren“. Diese und andere Euro-mythen sind, vorallem von der britischen Presse verbreitete,

Halb- und Unwahrheiten über Regelungen der EU. Sie sind sowohl Ausdruck der von (vielen Menschen offensichtliche als solche empfundenen) „Regulierungswut“ der EU als auch der britischen EU-Skepsis. Das britischen Pressebüro der EU hat zur Aufklärung über weit verbreitete „Euromythen“ eine Web-

site eingerichtet: http://europa.eu.int/unitedkingdom/press/euromyths/index_en.htm.

Europäischer Rat

Der Europäische Rat ist das oberste Gremium der Europäischen Union und setzt sich aus den Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsstaaten der EU, dem Präsidenten der Kommission,



Wie weit noch?

.....
 :-> Bei der Erweiterung der EU auf 25 Mitglieder wurde noch allerorts gefeiert, beim Beitritt Rumäniens und Bulgariens am 1.1. 2007 äußerten sich viele Politiker schon verhaltener. Deshalb haben wir uns gefragt, wie die Stimmungslage für eine Erweiterung momentan aussieht.



Bulgarische Schwarzmeerküste



Willkommensgruß



Brukenthal-Palais, Rumänien

Seit dem 1.1.2007 hat die Europäische Union nunmehr 27 Mitgliedsstaaten. Zuletzt traten Bulgarien und Rumänien dem international einzigartigen Konglomerat verschiedener Nationalstaaten bei. Gleichzeitig stellt sich für viele EU-BürgerInnen die Frage, wie weit eine Erweiterung noch gehen darf, und wie günstig sie unter den heutigen Umständen ist.

Alles begann im Jahre 1951 mit der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, einem Projekt, das nur den gleichen Zugang zu den wichtigsten Wirtschaftsfaktoren der damaligen Zeit ermöglichen sollte. Rasch entwickelte sich diese Idee jedoch weiter, griff auf andere Politikbereiche über und faszinierte weitere Staaten in Europa. In mehreren Schritten kamen weitere Staaten, zunächst zur Europäischen Gemeinschaft und später zur Europäischen Union, hinzu. Doch wie steht es um weitere Länder, die Interesse an einem Beitritt haben und wie weit darf eine Erweiterung noch gehen?

.....
 „Viele Expertinnen gehen davon aus, dass es auf absehbare Zeit keinen weiteren Beitritt geben wird“

Derzeit gibt es zwar Verhandlungen mit den Beitrittskandidaten Kroatien und der Türkei, außerdem ist Mazedonien ein Kandidat, mit dem allerdings noch nicht verhandelt wird, viele ExpertInnen gehen aber dennoch davon aus, dass es auf absehbare Zeit keinen weiteren Beitritt geben wird. Für viele hat eine EU-interne Restrukturierung erstmalig Vorrang. KritikerInnen sehen die EU bei ihren derzeitigen Strukturen an einem Punkt angelangt, wo sie unregierbar geworden ist. Bei der derzeitigen Regelung etwa steht jedem Land ein EU-KommissarInnenposten zu,

was beim Beitritt von Bulgarien und Rumänien dazu geführt hat, dass nunmehr die Thematik der Lebensmittelsicherheit an die bulgarische Kommissarin Meglena Kunewa weitergegeben wurde und der rumänische Kommissar Leonard Orban gar ein gänzlich neues Ressort der Sprachenvielfalt erhält. Was genau Orban in dieser Tätigkeit, die sich durchaus mit den Aufgabenbereichen anderer KommissarInnen überschneidet, machen soll, ist unklar. So findet eine immer weitergehende Auffächerung der Zuständigkeiten statt. Zudem sind seit der Erweiterung um 10 Staaten im Jahr 2004 nur Länder hinzugekommen, die zunächst eine finanzielle Unterstützung der EU erhalten. Dies ist ebenfalls ein wichtiger Grund dafür, warum Umfragen ergeben, dass große Teile der Bevölkerung der EU an etwas leiden was häufig als „Erweiterungsmüdigkeit“ beschrieben wird. Den BürgerInnen ist es kaum zu vermitteln, warum unter den derzeitigen Umständen weitere Staaten der Union beitreten sollten, wenn der weitere Weg der Europäischen Union durch die gescheiterte Verfassung unklar ist.

Der Entwurf zur Verfassung für Europa sieht grundsätzlich vor, dass die Union „allen europäischen Staaten offen“ steht, die die Grundwerte der Union achten. Was genau nun aber unter Europa zu verstehen ist, steht nicht fest.

Für Kroatien spielt diese Definition jedoch keine Rolle, hier wurden nach der Verleihung eines offiziellen Beitrittskandidaten zur EU lediglich der Termin für den Verhandlungsbeginn nach hinten verschoben, da die Zusammenarbeit der kroatischen Regierung mit dem Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien zunächst als ungenügend eingestuft



sowie einem weiteren Kommissionsmitglied und den AußenministerInnen, die allerdings jeweils nur eine beratende Position bekleiden, zusammen. Der Europäische Rat gibt die Leitlinien Europäischer Politik vor. Der Vorsitz wird halbjährlich gewechselt. Der europäische Rat Der Europäische Rat ist eine intergouvernemen-

tale Institution und kein Hauptorgan der EU und somit auch nicht zu verwechseln mit dem Rat der Europäischen Union.

EWG

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft war ein im Jahr 1957 gegründeter Zusammenschluss europäischer Staaten zur Förderung einer gemeinsamen Wirt-

schaftspolitik. Ihre Aufgabe ist mittlerweile (1993) in die Europäische Gemeinschaft übergegangen.

Finanzierung

Die EU finanziert sich aus sog. Eigenmitteln, die zum Großteil aus Beiträgen der Mitgliedsstaaten, sowie zu einem geringen Teil auch aus Import-Zöllen stam-

men. Die Beiträge werden in zähen Verhandlungen nach einem Schlüssel aus abzuführenden Umsatz- und Mehrwertsteuern, sowie dem Bruttoinlandsprodukt des jeweiligen Mitgliedsstaats zusammengesetzt. Ausnahmen, wie sie etwa für das Vereinigte Königreich gelten machen die Sachlage noch komplizierter.



wurde. Dieses Problem wurde allerdings überwunden und Kroatien hofft auf einen Beitritt zum Beginn des Jahres 2009, zumal die Europawahlen im Frühjahr dieses Jahres stattfinden werden. In der kroatischen Bevölkerung jedenfalls wächst laut Analysten jedenfalls die Mehrheit derer, die für einen EU-Beitritt sind.

.....
 „Kroatien hofft auf einen Beitritt zum Beginn des Jahres 2009“

An dieser Stelle wird auch die Frage interessant, ob der Türkei nun der EU-Beitritt ermöglicht werden sollte, oder nicht. Klassisch geografisch gesehen liegt nur ein kleiner Teil des 70 Millionen EinwohnerInnen starken Staates westlich des

Bosporus, also in Europa. Auch kulturell gesehen wäre das laizistische Land das einzige EU-Mitglied mit einer muslimischen Bevölkerungsmehrheit, was für viele KritikerInnen der ausschlaggebende Punkt zu sein scheint. Glücklicherweise wird die Europäische Union häufiger als Wertegemeinschaft angesehen, in der die geschichtliche Entwicklung der einzelnen Staaten zwar für die nationale Identität eine Rolle spielt, jedoch nicht für die Frage, ob ein Land dazu gehören darf, oder nicht. Vielen ist nicht bewusst, dass diese grundsätzliche Frage bereits seit 1999, als die Türkei offiziell den Titel eines Beitrittskandidaten erhielt schon beantwortet ist und es in den Verhandlungen vielmehr darum geht, inwieweit die Türkei mit den Werten der europäischen

Union übereinstimmt und diese umzusetzen gewillt und in der Lage ist.

Dies sieht der Europäische Rat derzeit nicht unbedingt gegeben, weshalb Teile der Verhandlungen mit der Türkei bis auf weiteres suspendiert wurden. Auch für die derzeitige Ratspräsidentin Angela Merkel „ist das EU-Boot voll“, wie die taz Ende 2006 titelte, die EU wird also vorerst auf Zuwachs verzichten müssen.

.....



Daniel Schade, 19, ist -> krass-Redakteur und wünscht sich möglichst bald neue Mitglieder in der EU begrüßen zu dürfen.

.....

Europäische Außenpolitik

:-> „Muss Europa nicht – nun, da es endlich geeint ist – eine führende Rolle in einer neuen Weltordnung übernehmen?“

Diese wichtige Frage stellten sich die Staaten der Europäischen Union in ihrer Erklärung von Laeken, im Dezember 2001 zu Beginn des Verfassungskonvents. Obwohl sie wirtschaftlich und finanziell längst ein Gigant in den internationalen Beziehungen ist, ist die Europäische Union im klassischen Feld der Außenpolitik immer noch uneins, mit unklaren Entscheidungsstrukturen, mit vielfältigen Einflüssen und AkteurInnen.

Dabei war die EU mit der Formulierung der Petersberger Ziele 1992 in Bonn schon einen deutlichen Schritt voran gegangen. Zukünftig wollte man den Bereich humanitärer Einsätze, Rettungsmaßnahmen in Katastrophenfällen, friedenserhaltende Einsätze und Kampfeinsätze zur Bewältigung von Krisen auf europäischer Ebene koordinieren. Nur für eine Aufgabe sollten andere zuständig bleiben: Der Einsatz im Verteidigungsfall sollte weiterhin der NATO überlassen werden. Eine gemeinsame europäische Außen-

und Sicherheitspolitik (GASP) wurde 1992 durch den Vertrag von Maastricht strukturell gefestigt. 7 Jahre später wurde der Posten des „europäischen Außenministers“ geschaffen, den Javier Solana übernahm. Er wurde der erste Hohe Vertreter für eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, wie sein offizieller Titel lautet. Von einer gemeinsamen europäischen Außenpolitik ist die EU aber noch weit entfernt. Das sah man am Beispiel des Irak- Krieges. Schon vor dem Versuch, eine gemeinsame Position zu finden, spaltete sich die EU.

.....
 „Außenpolitik ist ein sehr sensibles Thema“

8 europäische Mitgliedsstaaten, darunter Spanien, Italien, Großbritannien und Polen kamen der Aufforderung von US Präsident Bush nach, der „coalition of the willing“ beizutreten. Währenddessen erklärten Deutschland und Frankreich ihre

Ablehnung des Krieges. Andere Länder wie Schweden verhielten sich neutral.

Die Außenpolitik ist ein sehr sensibles Thema- besonders für Staats- und Regierungschefs, denn sie ist eines der primären Felder nationalstaatlicher Politik. Es hat viel mit dem Verlust von Macht, Ansehen und Einfluss zu tun, würde man hier die nationale Souveränität einschränken. Davon ist man obwohl die nationalstaatliche Politik immer mehr an Einflussmöglichkeiten verliert jedoch sehr weit entfernt. Bei den BürgerInnen Europas erfreut sich aber gerade dieses Thema großer Beliebtheit. Nach einer aktuellen Umfrage des Eurobarometers befürworten 75% eine gemeinsame Sicherheitspolitik und 68% sprechen sich für eine gemeinsame Außenpolitik aus.

Die entscheidende Frage ist: Was bringt eine gemeinsame Außenpolitik? Um dies zu beantworten lohnt ein weiterer Blick in die Geschichte. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen des zweiten

GASP

Die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik ist die zweite Säule der Europäischen Union. Intergouvernemental (zwischenstaatlich) sollen die EU-Mitgliedsstaaten auf Regierungsebene in diesen Politikbereichen zusammenarbeiten. Hierbei hat die EU vor allen Dingen Verträge mit Nachbarstaaten

geschlossen, betätigt sich in der Entwicklungspolitik, und ist in der Lage eine Armee für friedenssichernde Maßnahmen zur Verfügung zu stellen.

Kommission

Die Europäische Kommission als supranationales Organ nimmt im Rahmen der EU-Institutionen die Rolle der Exekutive ein, setzt

also Beschlüsse des Rats der Europäischen und des Europäischen Parlaments um. Darüber hinaus verfügt die Kommission über ein Initiativrecht, schlägt also Rechtsvorschriften und politische Programme vor. Die Kommission setzt sich aus 27 KommissarInnen zusammen, die jeweils einem Mitgliedsstaat entstammen. Dabei

dienen sie der gesamten EU und nicht ihren jeweiligen Mitgliedsstaaten.

Kopenhager Kriterien

Die Kopenhager Kriterien legen die Voraussetzungen fest, unter denen ein Staat der EU beitreten darf. Sie sind unterteilt in politische Kriterien, zu denen die Wahrung der Menschenrechte,





Britischer EUFOR Soldat



EU-Lebensmittelhilfe



Javier Solana

Weltkrieges und eines Europas, das sich in Jahrhunderten immer wieder selbst bekämpfte, versuchten 1957 die 6 damaligen Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, durch wirtschaftliche Verflechtung und Zusammenarbeit Kriege unmöglich zu machen. Ein Erfolgsprojekt, wie man heute mit gutem Gewissen sagen kann: Ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich? Heute undenkbar. Zu groß sind die gegenseitigen Abhängigkeiten. Zu einschneidend wären die (wirtschaftlichen) Folgen eines Abbruchs der Beziehungen.

Ist die europäische Union also ein Modellprojekt für mehr Frieden und Sicherheit in der Welt? Ja, mit Einschränkungen. Bislang funktioniert die Europäische Union auf Basis ihrer Exklusionspolitik: Einige sind drin - viele sind aber auch draußen.

.....
 „Was bringt eine gemeinsame Außenpolitik?“

Doch genau hier liegt das Problem: Friedenspolitik ist nicht allein eine Frage der gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen Nationen. An den Außengrenzen der europäischen Union herrscht eine ganz andere Art von Konflikt. Jährlich sterben tausende Menschen an den Grenzen der EU, im verzweifeltsten Versuch einen Zugang zu bekommen. Auch Wirtschaftspolitik kann eine Form der gewaltsamen Einnischung darstellen.

Gerade auf dem afrikanischen Kontinent hat die europäische Politik in der Vergangenheit große Schäden angerichtet. Sei es durch eine verfehlte Entwicklungshilfepolitik, sei es durch eine rücksichtslose Investitionspolitik mit der die Entwicklung heimischer Wirtschaftsstrukturen zerstört wurde, sei es durch eine Tolerierung von Diktaturen und Unrechtsregimen oder sei es durch eine Kreditpolitik in deren Folge ein Erlühen von Korruption und Destabilisierung politischer Strukturen beobachtet werden musste. All dies muss mitbedacht werden um den Erfolg oder Misserfolg europä-

.....
Die EU-Flagge



Für viele stellt sich sicherlich die Frage: 27 Mitgliedstaaten, aber nur 12 Sterne auf der Flagge? Die Antwort ist einfach, denn die Sterne symbolisieren nicht die Mitgliedsstaaten, sondern sind ein traditionelles Symbol der Vollkommenheit, Vollständigkeit und Einheit. Die Flagge war schon seit 1955 vom Europarat als dessen Flagge verwendet worden und 1986 von der Europäischen Gemeinschaft übernommen worden. Nur rein zufällig stimmte die Zahl der Sterne zum Zeitpunkt ihrer Adoption durch die EG mit der Anzahl der Mitgliedsstaaten überein. Bei Verwendung der Flagge ist darauf zu achten, dass die Sterne immer nach oben zeigen. ★

ischer Außenpolitik zu beurteilen.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die europäischen Staats- und Regierungschefs schon längst nicht mehr so unabhängig sind, wie sie vielleicht gerne glauben mögen. Denn die zunehmende wirtschaftliche Verflechtungen der Länder wird auch zukünftig kaum aufzuhalten sein. Die strukturelle Weiterentwicklung der GASP böte die Chance, diesen Prozess demokratischer und transparenter zu gestalten. Wünschenswert wäre das auf jeden Fall.



.....
Katharina Dröge, 22, ist >:krass-Redakteurin und wünscht sich eine Demokratisierung der Europäischen Außenpolitik.

eine demokratische und rechtsstaatliche Ordnung des jeweiligen Kandidaten, sowie die sog. institutionelle Stabilität (Funktion und Leistungsfähigkeit staatlicher Institutionen) zählen. Des weiteren gibt es die wirtschaftlichen Kriterien einer funktionsfähigen Marktwirtschaft und die Fähigkeit dem Wettbewerbsdruck im Rahmen

des EU-Binnenmarktes standzuhalten. Zuletzt gibt es das sog. Acquis Kriterium, die Befähigung das bisher vorliegende EU-Recht umzusetzen.

Lissabon- Strategie

Die Lissabon-Strategie ist ein von den europäischen Staats- und Regierungschefs vereinbartes Programm, die Europäische Union bis

zum Jahr 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Wirtschaftsraum der Welt zu machen, der vor allen Dingen auch auf Wissen basiert. Das Programm konzentriert sich auf die drei Hauptfelder Wirtschaft, Soziales, und Umwelt, um ein nachhaltiges und sozial gerechtes Wachstum zu ermöglichen.

Maastrichter Verträge

Der Vertrag über die Europäische Union wurde im Februar 1992 im niederländischen Maastricht unterzeichnet und ist die Grundlage für die Vereinigung von EG, GASP und PJZS unter dem Dach der EU.

Montanunion (EGKS)

Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl wurde im →

Der Nationalstaat: Veral

:-> Europäische Integration auf der einen, Unabhängigkeitsbewegungen auf der anderen Seite. Zwei Begriffe die auf den Nationalstaat abzielen und doch ganz unterschiedliches wollen und tun. Die EU scheint ihn zu entmachten, die Unabhängigkeitsbewegungen in aller Welt streben ihn an, den Nationalstaat. Die Linke hat von jeher ein gespaltenes



Deutsche zeigen Nationalfarben zur WM

Identifikation mit dem eigenen Land, aber nicht gegen andere. Und alle zusammen wiederum vereint im weltweiten Fußballfanclub. Ein romantischer Gedanke, der mit der Realität leider wenig zu tun hat. Trotzdem wäre es zu einfach zu glauben mit der Abschaffung der Nation ließen sich die Probleme der Welt lösen.

Die Nation hat sich als Konzept in einem bestimmten historischen Kontext entwickelt. Sie füllte die Lücke, die sich aus dem Zerfall der klassischen, religiös legitimierten Herrschaftsformen ergab. Sie machte den Menschen zu einem wichtigen Bestandteil, manchmal aber auch bloßem Gegenstand, politischen Denkens und Handelns. Die Nation gab und gibt den Menschen die Möglichkeit sich als Teil eines Ganzen zu begreifen, sich zu identifizieren. Bislang schafft es noch kein anderes Konzept eine so große Identifikation zu schaffen, wie die Nation. Auch wenn es natürlich außer Frage steht, dass die Identifikation mit der Nation in ihrer Überhöhung zum Nationalismus nichts Positives gebracht hat. Trotzdem ist Identifikation

Die Nation ist ein Konstrukt, ein Konzept, ein Gedanke. Sie ist erdacht und deshalb keine unabänderliche Tatsache. Aber sie ist erfolgreich - ein erfolgreiches Konzept. Der Politikwissenschaftler Benedict Anderson hat dies in seinem Buch "Die Erfindung der Nation" sehr deutlich gemacht.

Er beschreibt darin, was nötig ist, um eine nationale Gemeinschaft zu konstruieren. Ganz entscheidend ist dabei die "vorgestellte Gemeinschaft". Eine nationale Gemeinschaft ist deshalb vorgestellt, weil sich die meisten ihrer Mitglieder nie persönlich gegenüberstehen werden. Sie haben aber dennoch das diffuse Gefühl einer Gemeinschaft. So haben wir es beispielsweise bei der WM erlebt. Auf einmal hüllte sich das ganze Land in schwarz-rot-gold und fand es wunderbar. Vier Wochen lang fühlte sich ein ganzes Land wie in einem Klinsi-Fanclub. Das verband die Leute und hat sie zu friedlichem Feiern auf die Straße getrieben, mit anderen "Nationalmannschaftsfanclubs" zusammen, die wiederum "ihr" Team unterstützten.

Denn was auch immer mensch nun im Einzelnen von der Nation hält, festzuhalten bleibt, dass das Konzept historisch ein großer Erfolg ist. Die ganze Welt teilt sich heute in Nationen ein. Während in

„Erfolgskonzept!“

Europa viele Menschen bereits eine neue Form der Organisation anstreben und vom "Europa der Regionen" träumen, geht der Prozess der "Nationwerdung" in anderen Teilen der Welt noch weiter.

„Bislang schafft es noch kein Konzept eine so große Identifikation zu schaffen“

Das Konzept der Nation scheint nichts an seiner Attraktivität verloren zu haben. Noch immer scheint es der Inbegriff der Souveränität zu sein. Die Fragmentierung in immer mehr Nationalstaaten ist für viele Regionen der Welt die Antwort auf die Globalisierung. Immer mehr souveräne Staaten tauchen auf der Landkarte auf. Noch immer scheint die Nation der Weg in die internationale Gemeinschaft.

für jede Form des gesellschaftlichen Zusammenlebens notwendig. Es mag sein, dass wir in Europa und in anderen Teilen der sogenannten westlichen Welt bereits in einer neuen historischen Phase angekommen sind, die es uns ermöglicht neue Formen der sozialen und politischen Ordnung auszuprobieren und zu leben, große Teile der Welt haben aber noch nicht einmal die Entwicklungsstufe der Nation erreicht. Sie suchen noch nach einer eigenen und vor allem souveränen Identität. Es wird also noch dauern, bis die Geschichte ein neues Kapitel aufschlägt und die Welt sich in Regionen eint, statt sich in Nationen zu teilen.



Josefine Paul, 24, ist Krass-Redakteurin, studiert Geschichte in Münster und meint, dass zur Dekonstruktion erstmal etwas konstruiert werden muss.

Jahr 1951 gegründet und ermöglichte Frankreich, Italien, Niederlande, Belgien, Luxemburg und der BRD die gemeinsame Kontrolle der wichtigen Güter Kohle und Stahl. Der Vertrag lief im Jahr 2002 aus.

Parlament

Das Europäische Parlament ist das einzige Parlament in dem

Vertreter aus verschiedenen Nationen sitzen. Es wurde 1979 gegründet und wird seitdem alle fünf Jahre in allgemeinen, freien und geheimen Wahlen direkt bestimmt. Das Parlament hat ähnlich einem nationalen Parlament Gesetzgebungsfunktion, wobei die Parlamentarier allerdings keine eigenen Gesetzesentwürfe

einbringen dürfen.

PJZS

Die polizeiliche und justizielle Zusammenarbeit in Strafsachen ist die dritte Säule der EU und findet intergouvernemental statt. Im Rahmen der PJZS wurden das europäische Polizeiamt (Europol), eine Stelle für justizielle Zusammenarbeit (Eurojust),

sowie eine europäische Polizeiakademie (EPA) geschaffen. Sie soll ein gemeinsames Vorgehen der nationalen Polizeien gegen Kriminalität, insbesondere Terrorismus, des Menschen-, Drogen- und Waffenhandels, Betrug, Bestechung und Straftaten gegenüber Kindern möglich machen.

tet oder zukunftsfähig?

Verhältnis zur Nation - besondere Identifikation mit der Nation ist ihr suspekt. Die WM im Sommer führte zu einer scheinbaren Rückbesinnung auf die Nation - auch Junge Grüne schmückten sich im allgemeinen Partypatriotismus in schwarz-rot-gold. Aber was ist nun mit dem Nationalstaat? Gehört er abgeschafft oder sollte er erhalten bleiben?

Hand aufs Herz: Wer fühlt sich hier als Westfale? Wer als Rheinländerin – oder schlimmer noch – Kölnerin? Wer als Ruhri? Wer als EuropäerIn? Und wer als DeutscheR?

Sicher „gehört es sich“ als ordentlicheR GrüneR, LinkeR bzw. AlternativeR, kritisch gegenüber jeder Art von Nationalismus zu sein und sich international-kosmopolitisch auch als EuropäerIn oder WeltbürgerIn zu fühlen. Dennoch wird gesamtgesellschaftlich die nationale Ebene in unserem jetzigen System völlig überbewertet und überbetont: durch politische Kompetenzen, Hymnen, Sportteams bei internationalen Wettkämpfen und so weiter.

Dabei ist der Nationalstaat in seiner modernen Form eine Erfindung des 18./19. Jahrhunderts als Versuch, eine kulturell-ethnische „Nation“ in eine „Staats“form zu pressen. Ein Auswuchs dieser Operation ist mit den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts deutlich geworden.

Eine Lehre aus dieser Katastrophe – die Europäische Integration – ist bis heute ein Erfolgsprojekt. Jedoch fehlt es Europa an demokratischer Legitimation – kein Wunder, fehlt es doch vor allem an Identifikation der BürgerInnen mit Europa und am Willen der Regierenden, politische Kompetenzen dort anzusiedeln, wo sie effektiv sind. Dass die soziale Sicherung z.B. noch immer alleinige Sache der EU-Mitgliedstaaten ist, ist ein Treppenwitz der Geschichte der letzten Jahrzehnte: Der EU ist es wunderbar gelungen, einen gemeinsamen Binnenmarkt zu schaffen. Bei der Bewältigung der Risiken dieses Marktes – Erwerbslosigkeit, Armut, Krankheit – versagt sie jedoch völlig. Dies ist Sache der Nationalstaaten, die

dazu aber allein schon finanziell immer weniger in der Lage sind. Was entsteht, ist ein zerfaserter Nationalstaat, der impotent seine Aufgaben in einer EU bzw. einer zusammenwachsenden internationalen Gemeinschaft nicht mehr ordentlich bewältigen kann. Dasselbe gilt für andere Themen: Wozu bitte braucht es in Europa noch eine nationale Außen- oder Verteidigungspolitik? Wozu nationale Armeen? Warum darf die EU (deren Wirtschaft wie keine andere auf den Wandel zur Wissensgesellschaft angewiesen ist) nicht europaweite Standards bei der Erziehung/Innenausbildung oder den schulischen Inhalten definieren?

Gemeint ist damit nicht etwa ein „europäischer Superstaat“. Denkt man viel-

„Impotent!“

mehr diesen Gedanken nämlich zu Ende, landet man schnell beim Konzept eines „Europa der Regionen“, das auf der regionalen Identität basiert, die (so manche SoziologInnen) stärker ausgeprägt ist als die nationale. Das trifft für Deutschland sicher zu: Friesen, Franken, Westfalen, Schwaben, Bayern, Sachsen – alles eigene Völkchen. In anderen Nationalstaaten wird dies schon schwieriger, doch auch dort ist das Konstrukt „Nationalstaat“ oft künstlich, man denke nur an Ex-Jugoslawien oder Belgien.

„Der Nationalstaat ist illegitim, denn er ist gegen das europäische Volk gerichtet“, so der „Urvater“ des europäischen Föderalismus, Altiero Spinelli. Dieses „europäische Volk“ teilt gemeinsame Werte, eine gemeinsame kulturelle Geschichte, demokratische und rechtsstaatliche Errun-



Europatriotismus

genenschaften, die nur Europa eigen sind. Europa braucht daher mehr Öffentlichkeit, mehr Bewusstsein und mehr demokratische Mitsprache seiner BürgerInnen. Am Nationalstaat in seiner jetzigen Form festzuhalten wäre Selbstbetrug und Selbsterhalt der regierenden Eliten. Die Förderung einer regionalen und einer europäischen bzw. weltbürgerlichen Identität muss einen höheren Stellenwert bekommen. Leicht ist das mit Sicherheit nicht, denn die Betonung des „Nationalen“ ist seit wir denken können ein Mittel, um Identität zu stiften. Politisch ist dies schon lange nicht mehr einsichtig, denn der Nationalstaat des 19. Jahrhunderts ist im 21. Jahrhundert nicht mehr zeitgemäß, sondern impotent. Eine Diskussion um seine Überwindung ist daher keine spinnerte Idee, sondern lohnenswert, um unsere politischen Systeme und das Regieren zu demokratisieren.



Sven Lehmann (27) ist studierter Politikwissenschaftler, Mitglied im Landesvorstand der NRW-Grünen und fühlt sich als Kölner, Rheinländer, NRWler, Franzose und Europäer.

Rat der Europäischen Union

Der Rat der Europäischen Union (oder auch Ministerrat genannt), der in Brüssel tagt, nimmt neben dem europäischen Parlament die Rolle des Gesetzgebers innerhalb der EU ein. In unterschiedlicher Zusammensetzung treffen sich die Minister der Mitgliedsstaaten der EU und beraten und entscheiden

über Themen aus verschiedenen Politikbereichen.

Römische Verträge

Die Römischen Verträge wurden im Jahr 1957 von Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden in Rom unterzeichnet und begründeten die EWG und die europäische Atomgemeinschaft (EURATOM).

Verfassung

In einem Konvent wurde bis zum Jahr 2004 für die EU eine Verfassung geschaffen, die die bisherigen Verträge ersetzen sollte, um der EU damit erstmals eine Rechtspersönlichkeit zu geben und wichtige Änderungen in der Struktur der EU vorzunehmen. Die Ratifizierung dieser Verfassung hing in einigen

Ländern von Referenda ab, die allerdings in Frankreich und den Niederlanden scheiterten, woraufhin der Ratifizierungsprozess auch in anderen Ländern bis auf weiteres außer Kraft gesetzt wurde.

Schengener Abkommen

Im Rahmen der Schengener Durchführungsübereinkommen vereinbarten mehrere Europäische →

In welcher Verfassung ist die EU?

.....
 :-> Als die EU-Verfassung anhand der Referenden in Frankreich und den Niederlanden scheiterte war das Geschrei groß. Doch mittlerweile ist es um das Thema ruhiger geworden, obwohl das Thema eigentlich aktueller denn je sein müsste. Wir haben uns gefragt, wie es denn nun weiter gehen kann.

Der „Vertrag über eine Verfassung für Europa“ wurde am 29. Oktober 2004 von den Staats- und Regierungschefs in Rom unterzeichnet. Ein Ziel der Verfassung war es, die damals noch 25 Mitgliedsstaaten zählende Europäische Union handlungsfähiger zu machen. Bis zur Ratifizierung der Verfassung gilt im Europäischen Rat der Staats- und Regierungschefs nämlich noch das Einstimmigkeitsprinzip. Das bedeutet, dass alle Entscheidungen im Konsens fallen müssen, etwas, das schon vor der Erweiterung zunehmend schwerer, nach der Erweiterung aber nahezu unmöglich geworden war. Im Vertragsentwurf ist stattdessen eine komplizierte Gewichtung der einzelnen Staaten, das Prinzip der doppelten Mehrheit (nur, wenn sowohl die Mehrheit der Staaten, als auch die numerische Mehrheit der Bevölkerung zustimmt, dann gilt ein Gesetz als beschlossen) sowie eine Sperrminorität zum Schutz der Interessen der kleineren EU-Staaten vorgesehen. Die bisherige Drei-Säulenstruktur der alten EU mit der EG (Europäische Gemeinschaften), GASP (Gemeinsame Europäische Außen- und Sicherheitspolitik) und PJZS (Polizeiliche und justizielle Zusammenarbeit in Strafsachen) sollte in dem neuen Verfassungsvertrag aufgehen.

Mit der Unterzeichnung des Vertragswerk gingen die insgesamt dreijährigen Beratungen zu Ende. An deren Anfang stand die Einrichtung eines Verfassungskonvents am 14./15. Dezember 2001 – zusammengesetzt aus 15 Vertretern der Staats- und Regierungschefs und 30 Gesandten der nationalen Parlamente der Mitgliedstaaten (zwei pro Mitgliedstaat), 16 des Europäischen Parlaments und zwei aus der Europäischen Kommission sowie mit Sitz und Stimme gleichberechtigten Beitrittsländer Bulgarien und Rumänien und dem Beitrittskandidat Türkei.

Der Konventsvorsitzende, der ehemalige

französische Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing, übergab den Vertragsentwurf am 18. Juli 2003 dem italienischen Ratsvorsitz. Nach Differenzen im Europäischen Rat über das Abstimmungsverfahren und der Stimmverteilung der Mitgliedstaaten, konnte man sich dennoch nach einigen Änderungen auf einen Vertragstext einigen, der dem Konventsentwurf weitgehend entsprach. Die Unterzeichnung des Vertragsentwurf auf der Regierungskonferenz in Rom war zeitgleich



Plakate gegen die Verfassung

der Startschuss für den Ratifikationsprozess, da die EU-Verfassung als völkerrechtlicher Vertrag erst in Kraft treten kann, wenn er von allen Mitgliedstaaten in ihren jeweiligen nationalen Verfahren ratifiziert wurde. In Deutschland stimmten der Bundestag und der Bundesrat nahezu geschlossen für die Verfassung. Einige der Mitgliedsstaaten – darunter auch Frankreich und die Niederlande – entschieden, ihre Bevölkerung mittels eines Referendums über das Vertragswerk abzustimmen zu lassen. Die Wähler in Frankreich lehnten am 29. Mai 2005 die Annahme der EU-Verfassung ab. Europa schien voll-

ends gelähmt als drei Tage nach den Franzosen auch die Niederländer ihre Ablehnung gegenüber der europäischen Verfassung kundtaten. Die britische, dänische, irische, polnische, portugiesische und tschechische Regierungen setzten daraufhin die Volksabstimmung in ihren Ländern aus und nur die luxemburgische Bevölkerung entschied sich am 10. Juli 2006 für die EU-Verfassung.

In den Riegen der EuropapolitikerInnen begann nach den Abstimmungsniederlagen das große Nachdenken. Man kam überein, sich bis Mitte 2007 eine „Denkpause“ über die weiteren Möglichkeiten der Ratifizierung, zu geben und erst dann weiter zu entscheiden.

Die Frage nach den Gründen für die Ablehnung in Frankreich und den Niederlanden ist so komplex, wie die Verfassung selbst. Weder in Frankreich, noch in den Niederlanden war es die Idee einer europäischen Verfassung selbst der Auslöser für das negative Votum. Vielmehr spielten innenpolitische Motive, sowie in beiden Fällen eine heftige Agitation gegen den Beitritt der Türkei eine starke Rolle. Jüngere Umfragen belegen, dass jetzt – knapp 18 Monate nach dem Referendum – eine überdeutliche Mehrheit für den Verfassungsvertrag stimmen würde, so man sie ließe. Diese Stimmung findet sich auch in den übrigen europäischen Ländern wieder, was diejenigen Experten, die nach den negativen Referenden das Ende der EU nahen sahen, Lügen straft. Allerdings steht die deutsche Ratspräsidentschaft vor der schwierigen selbstgesteckten Aufgabe, in den kommenden sechs Monaten einen Fahrplan aufzustellen, der es ermöglichen sollte, einen Verfassungsvertrag noch vor der Europawahl 2009 in Kraft zu setzen. Darüber hinaus gilt es, einen Kompromiss über den Vertragstext selbst zu ermöglichen. Hierbei gibt es verschiedene Möglichkeiten und Vor-

Staaten auf Grenzkontrollen im Personenverkehr zu verzichten. Zwischen Mitgliedsstaaten des Abkommens reicht somit ein Personalausweis zur Identifikation. Damit einher geht die verstärkte Kontrolle an den EU-Außengrenzen.

Umweltpolitik

← Die derzeitige europäische Umweltpolitik wird bestimmt durch

das mittlerweile sechste Umweltaktionsprogramm (UAP), welches bis zum Jahr 2012 gilt. So soll bis zum Jahr 2012 eine europaweite acht-prozentige Reduktion des Kohlenstoffdioxid-Ausstoßes erreicht werden, der Schutz der biologischen Vielfalt gewährleistet, die Lebensqualität (Luftqualität, Lärmbelastung, etc.) verbessert,

und die nachhaltige Nutzung von Abfall erreicht werden.

Vertrag von Amsterdam

Der Vertrag von Amsterdam trat am 1. Mai 1999 in Kraft. Er erweitert und ergänzt den Vertrag von Maastricht. Die Befugnisse des EP wurden erweitert, indem es mehr Rechte im Mitentscheidungsverfahren bekam und die Kommission

der Zustimmung des EP bedurfte.

Wirtschaftspolitik

Die Wirtschaftspolitik der EU besteht vor allem aus der Vorgabe von Normen und Wettbewerbsregeln, über deren Einhaltung die Kommission wacht. Der EU-Wettbewerbskommissar wacht über die Gewährleistung eines fairen Wettbewerbs im europäischen

schläge. Kaum ein Politiker in Europa glaubt allerdings, den abgelehnten Verfassungsvertrag in seiner bisherigen Form verabschieden zu können, vielmehr scheint sich die Meinung durchzusetzen, man solle den Teil I der Verfassung, der die Neuregelungen der Institutionen und Gremien der EU enthält, sowie den Teil II, der die Grundrechtecharta enthält, mit leichten Veränderungen zu einem neuen Verfassungsvertrag zusammenschüren und diesen erneut abstimmen lassen. Die Teile III und IV der Verfassung, die den Vertrag so unendlich lang hatten

werden lassen und die aufgrund ihrer Inhalte bei vielen Gruppierungen höchst umstritten waren, blieben außen vor und könnten vom Europäischen Rat jederzeit über den Umweg einer einstimmigen Entscheidung Geltung erlangen. Die Chancen auf einen „großen Wurf“, also eine Neuformulierung des an vielen Stellen unzusammenhängend, ja fast zusammengeschusterten, Verfassungsentwurfes, dem man seine Entstehung als kleinsten gemeinsamen Nenner vieler Interessen an jeder Stelle anmerkt, gehen jedoch gegen Null. Vielleicht entschließen sich die

Regierungschefs aber als Zeichen des guten Willens dazu, einen Vorschlag umzusetzen, der schon beim ersten Ratifizierungsversuch des Verfassungsvertrages aufkam: eine europaweite Volksabstimmung über die Europäische Verfassung.



.....
Julian Urban, 27, > krass-Redakteur hofft, dass die EU durch eine EU-Verfassung zu einer besseren Verfassung gelangt.

Liebe Angela,

.....
 > seit dem 1. Januar 2007 hat deine Regierung für ein halbes Jahr die EU-Ratspräsidentschaft inne und du kannst dann die Tagesordnung bestimmen und damit die Themen festlegen, über die die EU reden soll. Wir wollen dich an dem großen Sachverstand unserer kritischen Jugendorganisation teilhaben lassen. Damit die Deutsche Ratspräsidentschaft nicht eine Zeit des Stillstands sondern des Fortschritts wird empfehlen wir dir während deines Vorsitzes folgende Initiativen anzustoßen:

★ Einrichtung eines einheitlichen arbeitsfreien europäischen Feiertags am 9. Mai, den Europatag. Das schafft Bürgernähe und ein engeres Verhältnis zur EU.

★ Atomare Abrüstung Europas insbesondere im Hinblick auf die Konflikte mit Iran bzw. Nordkorea. Europa muss als gutes Beispiel vorangehen und alle Atomwaffen vernichten. Dazu gehört auch eine Aufkündigung von EURATOM und damit ein Ende der Atomförderung der EU. Zivile und militärische Nutzung von Nukleartechnologie lassen sich nicht trennen.

★ Mehr Geld in zivile Konfliktberatungen investieren, anstatt nur in die Armeen. Um Frieden in der Welt zu sichern ist ein europäischer Außenminister sinnvoller als europäische Streitkräfte.

★ Gemeinsame Regelungen für ein menschenwürdiges Asylrecht. Dublin-II muss durch eine Regelung zur solidarischen Verteilung von Flüchtlingen auf die EU-Länder ersetzt werden. Die Grenzanlagen müssen abgebaut und legale Zuwanderungsmöglichkeiten geschaffen werden.

★ Ein klares Konzept für den Verfassungsprozess. Europa braucht eine Verfassung – eine Verfassung die von den Menschen Europas getragen wird. Deshalb sollte die Verfassung in einer europaweiten Volksabstimmung zusammen mit den Eu-

ropawahlen 2009 verabschiedet werden. Bei der Überarbeitung des Verfassungsentwurfes bis dahin müssen der Konvent und die BürgerInnen viel stärker eingebunden werden.

★ Eine europäische Umweltpolitik. Die Umweltpolitik muss allein auf Grund der grenzüberschreitenden Folgen konsequent transnational gedacht werden. Dazu gehören: eine Europäische Ökosteuer, Kerosinsteuer und verbesserter Emissionshandel. Natur macht vor Grenzen nicht halt, deshalb brauchen wir grenzüberschreitende Nationalparks. Ferner muss die Umweltpolitik der Europäischen Union die Konventionen über biologische Vielfalt (CBD) aus dem Jahr 1992 erfüllen und ausweiten

★ Klare Linie in den Beitrittsverhandlungen mit der Türkei. Die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei haben sich an den Kopenhagener Kriterien und damit am Ziel der Vollmitgliedschaft zu orientieren. Nur so kann Fortschritt für die Türkei und EU erreicht werden.

★ Millenniums-Entwicklungsziele erfüllen. Damit die EU diese Ziele erfüllt braucht sie eine kohärente Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik. Dazu gehören nicht nur Entwicklungsprogramme und eine verstärkte Förderung von FairTrade, sondern auch die Abschaffung von Exportsubventionen insbesondere für Agrarprodukte und ein wesentlicher Wandel in der Fischereipolitik. ★

.....
 Binnenmarkt. In diesem gibt es keine Zölle zwischen den Mitgliedsstaaten. In Rahmen der EG regelt die EU in einer gemeinsamen Handelspolitik den Handel mit Drittstaaten.
(E)WWU

Der Europäische Wirtschafts- und Währungsunion gehören alle 27 Mitgliedsstaaten der EU

an. In drei Stufen wurde der Weg für den Euro geebnet. In der ersten wurde der freie Wirtschafts- und Kapitalverkehr zwischen den EU-Staaten ermöglicht. In der zweiten Stufe wurde der Vorläufer der Europäischen Zentralbank gegründet, und erst in der dritten Stufe der Euro effektiv eingeführt. Dieser Eurozone

sind jedoch nicht alle EU-Staaten beigetreten, und so verwenden Dänemark, England und Schweden weiterhin ihre eigenen Währungen.

Zielsetzung

Es gibt sicherlich zahlreiche Argumente die für die Europäische Union sprechen, historisch gesehen waren und sind drei Punkte aller-

dings zentraler Motor des europäischen Einigungsprozesses: Eine Aussicht auf stabiles Wirtschaftswachstum und Wohlstandsmehrung, die Überwindung der Feindseligkeit zwischen den einzelnen europäischen Staaten, sowie die Möglichkeit einer stärkeren Position gegenüber anderen Staaten wie den USA. > A.L., D.S.

Brauchen die Altgrü

:-> Bündnis 90 / Die Grünen sollten ein neues Logo bekommen, so hatte es sich der Bundesvorstand gedacht und beauftragte ohne die Basis zu informieren die Hausagentur "Zum Goldenen Hirschen" mit der Erstellung eines neuen Logos. Durch eine Vorabveröffentlichung des Logos im Spiegel musste die eigentlich für die BDK geplante Vorstellung des neuen Logos vorgezogen

JA!

1. Warum brauchen Bündnis 90/Die Grünen ein neues Logo?

W Weil wir eine moderne Partei sind und ein Logo brauchen, das zu uns und unserer Gestaltungslinie passt und eine Anpassung an unser jetziges Image vollzieht: modern, innovativ, klar. Und „last but not least“ auch aus technischen Gründen. Das alte Logo hat für unsere GrafikerInnen

Stimmen zum Logo

Reinhard Bütikofer, Parteivorsitzender: *Das wir ein neues Logo entwickeln sollten, davon bin ich nach wie vor überzeugt. Nachdem der erste Anlauf dazu aus ganz unterschiedlichen Gründen ziemlich schief ging, werden wir es beim zweiten Anlauf besser machen. Wetten?*

Paula Riester, Sprecherin Grüne Jugend: *Mir gefällt das angeknabberte "e" nicht sonderlich und auch die Vorgehensweise des Bundesvorstandes ist kritikwürdig. Da das Aussehen jedoch eine Geschmacksfrage ist, sollte die Partei in einem transparenten Verfahren zu einer schnellen Lösung kommen, um sich wieder hundertprozentig den Inhalten zu wenden zu können.*

Malte Spitz, Beisitzer im BuVo: *Ein Logo ist mehr als nur eine Ansammlung von Farbe und Buchstaben, es ist Identifikationssymbol für grüne Politik. Grüne Politik setzt auf Partizipation, deshalb muss es auch eine Partizipation von Mitgliedern beim Logo geben. Diese Partizipation muss entweder für alle Mitglieder oder stellvertretend mit ihren Vertreterinnen auf Kreis- oder Landesebene stattfinden.*

Julia Seeliger, Parteirätin: *Viel wichtiger ist, was drin steckt! Gute grüne Politik mit einem schlechten Logo, das finde ich viel besser als schlechte grüne Politik mit einem guten Logo! Deswegen finde ich, dass man nicht so viel Energie in das Projekt 'Logo verhindern' hätte stecken müssen. Zwar fand auch ich das neue Logo hässlich, uncool und geschichtsvergessen, aber über Geschmack kann man bekanntlich nicht streiten - über grüne Inhalte schon!*

immer jede Menge Probleme produziert: es ließ sich nicht gut einbinden, und das vor allem im Bereich Internet, der für uns inzwischen ja besonders wichtig ist. Außerdem, für Wahlkämpfe ganz entscheidend, ist das Logo ist nicht gut lesbar - das hat uns bei der Plakatgestaltung immer geschadet. Da muss der Name künftig richtig „knallen“, auch wenn man auf einer Landstraße dran vorbei fährt!

Ich habe übrigens nichts gegen das alte Logo, es hat uns lange Jahre gut gedient. Aber irgendwann ist auch ein Wechsel fällig - auch andere Parteien, Vereine, Organisationen, Firmen „relaunchen“ alle paar Jahre ihr Logo und wir selbst ändern bei Klamotten ja vielleicht auch mal unseren Stil. Sprich: wir Grünen haben uns verändert und weiter entwickelt und sollten das auch ausdrücken.

Übrigens ist die Entstehungsgeschichte des Logos ziemlich witzig: vier Leute, die nichts von Grafik verstanden, haben das damals als Übergangslösung zusammen gebastelt und nie damit gerechnet, dass es so lange Zeit hält.

2. Wie siehst du die Diskussion um die Schreibweise von Bündnis 90 in dem neuen Logo?

Ganz ehrlich? Ich gehöre zu denen, die das „Bündnis 90“ gar nicht mehr im Namen bräuchten. Wir werden - auch als Gesamtpartei - als „die Grünen“ wahrgenommen. Es wäre doch mal ein spannendes Experiment einfach auf die Straße zu gehen und PassantInnen zu befragen, was denen zu „Bündnis 90“ einfällt, z.B.: a. Verein, der ein Tempolimit 90 auf Landstraßen durchsetzen will, b. Zusammenschluss von neunzig Initiativen im Umweltbereich, c. Anstalt zur treuhänderischen Verwaltung der ehemaligen volkseigenen Betriebe der DDR (Beschluss vom 1.3.1990), d. Zusammenschluss der DDR-Oppositionsgruppen Neues Forum, Demokratie jetzt und Initiative Frieden und Menschenrechte).

Der Kaugumminame „Bündnis 90/Die Grünen Nordrhein-Westfalen“ ist schon ein Unding für alle, die mit politischer

Kommunikation beschäftigt sind. Im übrigen hängen gerade die Ost-Landesverbände kaum an diesem Namen. Das Bündnis 90 war für das Zusammengehen wichtig und gehört insofern unveränderlich zu unserer Parteigeschichte. Aber was ist davon heute noch übrig? Ich glaube, kaum etwas und, dass sich das Ganze damit sozusagen historisch überholt hat. Insofern konnte ich auch mit der Lösung des Logoentwurfes, das



„Grüne“ herausstechen zu lassen, sehr gut leben. Was für mich aber am wichtigsten ist (liegt wohl am Job :-)) ist das „corporate design“. Ich habe die Hoffnung, dass zukünftig alle Grünen Gliederungen einheitlich auftreten, ob mit oder ohne „Bündnis 90“ im Namen, ist für mich dann zweitrangig.

3. Wie hast du die Diskussion auf der BDK empfunden?

Rundum ätzend! Ich fand es schade, dass sich die berechtigte Kritik an der Verfahrensweise dann gegen den Logoentwurf gerichtet hat. Aber ich hoffe, dass wir jetzt die Kurve kriegen und mit einem neuen Verfahren bei der nächsten BDK ein Logo beschließen können, mit dem alle gut arbeiten können - dass es allen gefallen wird ist illusorisch. Im übrigen finde ich es schon merkwürdig, dass ein Logo so identitätsstiftend sein soll und, dass sich alle mit solcher Verve in die Logo-Debatte geschmissen haben. Da fand ich die Debatten auf dem Zukunftskongress gewinnbringender!



Sabine Brauer, 36, ist Politische Geschäftsführerin der NRW-Grünen. Von 2000 bis 2002 war sie organisatorische Geschäftsführerin der GJ NRW.

nen ein neues Logo?

werden. Die Basis war nicht erfreut darüber aus der Presser erfahren zu müssen, dass ihre Partei ein neues Logo habe und erreichte auf der BDK eine Abstimmung über das Logo, in deren Verlaufe, als eine Niederlage drohte, der BuVo das Logo letztlich zurückzog. Aber liebe Altgrüne, sagt mal, braucht ihr wirklich ein neues Logo? Die -> krass hat zwei Altgrüne gefragt.

Nein!

Wir haben ein Logo, ein vertrautes Logo, eines, was für viele Menschen Zeichen für unsere gute Politik ist und das, wenn man es unter Marketingaspekten sieht, für ein eingeführtes und 'stabiles' Produkt gilt. Wir haben mit diesem Logo also erreicht, was höchstes Ziel von Werbung ist: das Produkt unter einem Markenzeichen im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

Und, man möge mir den Vergleich verzeihen: Aus welchem Grund sollte Mercedes das Markenzeichen Mercedestern verändern – vielleicht in eine Sternschnuppe? Das wäre wahrscheinlich keine gute Idee, aus vielerlei Gründen, auch wegen des Symbolgehaltes vorher und nachher.

Und genau an diesem Punkt setzt die Logodiskussion anlässlich der BDK in Köln an.

Überraschung – sagte der Bundesvorstand. Wir haben ein neues Logo. Seit fast fünf Jahren, quasi nebenbei und ganz heimlich ist es entstanden – das neue Logo – modern in zeitgemäß verwaschenen Farben, die Sonnenblume ist blass geworden und neben das Schriftfeld gestellt, passt auch nicht ganz in der Größe – kann eigentlich bald auch ganz wegfallen so wie die großen Buchstaben im Schriftzug ‚DIE GRÜNEN‘.

Als DIE GRÜNEN sich gründeten, brauchten sie ein Identifikationszeichen und fanden die Sonnenblume, die seitdem Symbol für die Partei ist, gleich, ob man die Sonnenblume gut findet oder nicht – wahrscheinlich hat man aus guten Gründen nicht das Vergissmeinnicht gewählt.

Dann kam der Zusammenschluss mit Bündnis 90, das Logo musste sich verändern, aber es wurde ergänzt, ohne dass der Wiedererkennungswert verloren ging.

Die Frage ist zu stellen, was jetzt – gerade jetzt ein neues Logo notwendig macht, mit allen Folgen, die daraus entstehen.

Claudia Roth erklärte den Delegierten tänzelnd und mehrdeutig interpretierend das riesige Logo auf der Bühne. Den Auf-

tritt hinterher noch einmal im Fernsehen zu sehen, machte die Sache nur noch peinlicher. Kein Wort zu der historischen Notwendigkeit des Logowechsels, nur vage Hinweise auf Modernität und Zeitgemäßheit und ‚Die anderen machen es schließlich auch!‘. Warum wir aber das tun sollen, was irgendwelche anderen machen, blieb ihr Geheimnis genauso wie der eigentliche Grund der Aktion.



Und deshalb war es nur richtig, dass das Thema ‚Logo‘ nicht nur einfach vorgestellt und hingenommen, sondern diskutiert und abgestimmt wurde.

Die Argumente für die Einführung des neuen Logos, eigentlich schon vollzogen ohne jede Beteiligung der Basis, waren dieser Tatsache geschuldet. Es ist nun einmal da, also – warum soll es noch einmal geändert werden. Oder: Wer gegen das neue Logo ist, ist ewig gestrig und nicht modern. – was immer das heißen mag. Ach ja, ich vergaß: Die anderen machen es auch so (s.o.).

Nun mag man mir an dieser Stelle Unbeweglichkeit, Beharren auf überkommenen Strukturen vorwerfen, aber die dringend notwendigen Schritte in die Zukunft brauchen ein Fundament, brauchen Wurzeln, zu denen wir uns als Gemeinsamkeit bekennen. Und dafür steht u.a. ein Logo. Und daran kann ich nichts erkennen, was unbedingt geändert werden muss, schon gar nicht heimlich, ohne alle die einzubeziehen, die mit diesem Logo tagtäglich zu tun haben und in den Fußgängerzonen unter den bekannten Sonnenschirmen stehen.

Nicht zu vergessen, die finanzielle Seite: Angeblich hat die Entwicklung des neuen Logos so gut wie nichts gekostet, es gab aber seitenstarke Hinweise für den Umgang mit demselben, die flächendeckende Umstellung bis in die Kleinigkeiten hinein war erfolgt und überall sichtbar – ein Narr, der an die Kostenneutralität glaubt.

Und ob in Zeiten, in denen die Bundespartei auf Bettelkurs durch die Landesverbände turnt, wir ausgerechnet immense Folgekosten für die komplette Umstellung unseres Erscheinungsbildes in der Öffentlichkeit aufbringen sollen, das mag gefragt werden dürfen.

Politische Gründe gibt es so wirklich keine – es sei denn, das neue Logo steht für einen beinahe grundsätzlichen Wechsel der Politik. Der aber war kein Thema – und ob wir uns eine derartig farblos und geschichtslos gewordene Politik wünschen, wie sie das sogenannte neue Logo symbolisiert, das mag zutiefst bezweifelt werden.



Hilke Schwingeler, 60, ist Sprecherin des KV Dortmund. Sie macht schon lange Grüne Politik und würde das auch gerne weiter mit dem bewährten Logo tun.

Wo kommt unser Logo her?

Diese Frage stellte sich der Verfasser nach dem Logo-Eklat bei den Grünen. Als ich zur Grünen Jugend kam, gab es den Igel schon längst. So musste ich Nachforschungen anstellen. Ich habe im Internet recherchiert, Mails geschrieben, telefoniert: das Ergebnis war meist Fehlanzeige. Weder Bundes- noch Landesgeschäftsstelle wussten mir zu helfen. Letztlich kam die Lösung von den Altgrünen. Diese reklamieren den Igel für sich - er wurde 1991 von Marina Gross im Auftrag der NRW-Grünen für die Verkehrskampagne "Ohne Auto mobil" entwickelt. Dem Bundesverband der Grünen Jugend (damals noch GAJB - Grün-Alternatives Jugendbündnis) gefiel er so gut, dass er als Logo genommen wurde. Mit dem Igel-Logo hat die GJ übrigens ein wesentlich einheitlicheres Erscheinungsbild als die Partei, mit ihren verschiedenen Logo für Landes- und Kreisverbände sowie Fraktionen. Nur die GJ Hessen hat immer noch ihren Frosch als Logo. -> AL

Aus den Basisgruppen

.....
 >> Was wäre die GJ NRW bloß ohne ihre Basisgruppen? Warscheinlich nicht halb so spannend und stachelig. Wir geben euch einen kleinen Überblick, was in den Basisgruppen im Land los ist.

Grünrhein-Westfalen

GJ Mönchengladbach: Willkommen in Grünrhein-Westfalen!

Das Thema Zukunft hat 2006 nicht nur den Landesverband mit seiner Kampagne „zukunft leben“ stark beschäftigt. Auch wir in Mönchengladbach haben Visionen für eine bessere, gesunde, friedliche, kurz einfach grüne Zukunft.

Deshalb haben wir im letzten Jahr unsere Kampagne „Grünschreibreform“ gestartet, eine witzige Postkartenaktion, die für mehr grün in Wort und Tat wirbt. Visionen für eine bessere Zukunft sollen es grünen lassen in unserem Land.

Wir fordern, statt anhaltendem Reformstau und ständiger Rechtschreibreformen, lieber mehr grüne Veränderung. Wir machen's vor: So wird in "Grüncingladbach" die unangenehme "Gelbsucht" zur gesunden "Grünsucht".

Wir hoffen, durch unsere Postkarten andere Menschen auf die Arbeit der Grünen Jugend aufmerksam zu machen und für die Mitarbeit an einer grünen Zukunft zu begeistern.

Wenn auch du dich für ein echtes „Grünrhein-Westfalen“ einsetzen willst, findest du unsere Postkarten und Reformvorschläge auf www.gruenschreibreform.de – zum Anschauen, Verschicken und Weiterdenken.

Eure Basisgruppe will mehr grün in eurer Stadt? Dann startet doch auch bei euch die Grünschreibreform! Alles Material und die nötige Unterstützung erhaltet ihr bei uns.

Im neuen Jahr planen wir übrigens eine fiese kleine Kampagne gegen Deutschlands Lügenblatt Nummer 1. Bald bei uns: Anti-BILD-Aufkleber für leidenschaftliche BILD-Hasser.

von Mona Meurer

>> www.gruenschreibreform.de

>> www.gjmg.de

Münsteraner Kakteen

Die Basisgruppe in Münster heißt Kaktus und zählt zur Zeit etwa 20 aktive Mitglieder! (Danke an die Uni, ohne sie wären wir nur halb so viele!)

Im letzten Jahr waren wir Gastgeber einer LMV - einige von euch kennen uns also schon! Wie auch an jenem Samstag stehen wir in der Öffentlichkeit und machen uns für unsere Themen stark.

Nicht nur wie damals in der Antiatomarbeit sondern auch mit Aktionen gegen Lidl oder die politischen Fehlritte der Kommune - über die wir von einem ehemaligen Kaktus-Mitglied (jetzt Ratsmitglied) aus erster Hand informiert werden!

Wir laden uns gerne auch ReferentInnen ein. Immer dann, wenn ein neues Thema ansteht. So besuchte uns vor wenigen Monaten sogar eine „Expertin“ von der IHK, worauf hin wir eine Aktion zu der Ausbildungsplatzsituation in Münster starteten!

Die Erfolgsgeilen in unseren Reihen dürfen natürlich auch nicht fehlen. :) So waren fast alle Delegierten der letzten BDK Kakteen! Und: auch im Kreisvorstand mischen wir mit!

Neben diesen „seriösen“ Aufgaben vergisst aber, keineR ihr/sein Engagement beim Kaktus! Das beweist nicht nur die Tagesfahrt nach Gorleben im November 2006 und andere, kleine und große, Aktionen in Münster, sondern vor allem das alljährlich (seit 2002!) stattfindende Greencamp! Dieses Jahr sind wieder alle Junggrünen aus NRW eingeladen mit uns zu campen, zu diskutieren und Spaß zu haben. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt in 2007 beim Thema Bildung.

von Sara ★ Nanni

>> www.kaktus.stodnet.de

Globalisierung in Gelsenkirchen

Die Grüne Jugend Gelsenkirchen wird sich in der ersten Hälfte 2007 stark mit dem Thema Globalisierung auseinandersetzen. Hintergrund ist die Präsidentschaft Deutschlands in der G8 und die Konferenz in Heiligendamm im Juni. Wir haben uns dabei thematisch und organisatorisch



Tagungsort der G7-Finanzminister (Essen)

dem Entschuldungsbündnis "erlassjahr.de - Entwicklung braucht Entschuldung" angeschlossen und fordern deshalb einen verstärkten Schuldenerlass für Entwicklungsländer - insbesondere den von illegitimen Schulden. Dabei handelt es sich vereinfacht gesagt um Kredite, die den Ländern gegeben wurden in dem Wissen, dass sie weder dem Wohl des Volkes noch mit deren Einverständnis gegeben wurden, also häufig Prestigebauten von Herrschern oder gar Rüstungsgüter mit denen das Volk sogar unterdrückt wurde und nun noch die Rechnung dafür zahlen soll. Dementsprechend werden wir versuchen dieses Thema im ersten Halbjahr bekannter machen, aber auch allgemeine Fragen ansprechen. Eine Aktionsidee ist dabei ein Schicksalsrad, bei dem durch ein Glücksrad auf dem verschiedene Länder angebracht sind, gezeigt wird wie für jemanden das Leben in anderen Ländern verlaufen wäre. Im Rahmen der G8 Proteste werden wir auch an der Demonstration am 10. Februar im Essen beim Besuch der G7-Finanzminister und in Rostock am 2. Juni sicher dabei sein...

von Patrick Jedamzik

>> www.gj-gelsenkirchen.de

Parteisport in Dortmund

2006 war ein ereignisreiches Jahr für die Grüne Jugend Dortmund. Zum ersten mal in unserer Geschichte haben wir auf einer Altgrünen-MV einen Antrag eingereicht, der übrigens einstimmig angenommen wurde. Im Laufe des Jahres verließen uns wegen Umzug oder Überschreitung der Altersgrenze 5 altgediente Mitglieder. Deren Weggang konnten wir aber durch einige Neueintritte erfolgreich kompensieren. Unsere 3 jüngsten Mitglieder heben sich besonders durch

ihre tollen Ideen und Aktionsbereitschaft hervor, die sie gerne auch in die GJ NRW einbringen würden, in der sie aufgrund des Mindestalters leider nicht Mitglied sein dürfen. Durch sie ist unser Altersdurchschnitt wesentlich gesunken, so dass wir sicherlich eine der jüngsten Basisgruppen des Landes sind. So verjüngt

haben wir uns um nicht nur geistig sondern auch physisch topfit für die nächste Aktion zu sein eine pfiffige Idee einfallen lassen, die momentan noch unter dem provisorischen Namen „Parteisport“ läuft. Einmal im Monat treffen wir uns um gemeinsam Sport zu treiben. Jeden Monat eine andere Sportart. Denn gemeinsame

sportliche Aktivität stärkt den Zusammenhalt und ist obendrein gesund, das ist ja allgemein bekannt. Mit uns wird auch 2007 zu rechnen sein. Freut euch drauf!

von **Arndt Leiningner**

:> www.gruene-dortmund.de/jugend

Im Urlaub für die Natur

.....> Es kommt nicht häufig vor, dass in der >krass Urlaubsberichte erscheinen. Das ist auch gut so, denn so richtig spannend ist das meist nicht. Es sei denn, der Urlaub ist nicht nur purer Zeitvertreib, sondern sinnvolles Engagement – so wie ein Workcamp auf der Vogelschutzhallig Norderoog.
.....



Matthi auf Norderoog

Norderoog ist eine Hallig im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Jeden Sommer gibt es dort Workcamps, bei denen internationale Jugendgruppen für den Uferschutz aktiv werden. Ich war seit 2003 vier mal jeweils zwei Wochen dort und bin der Meinung: Wer einmal einen Fuß auf diesen wunderbaren Fleck Erde gesetzt hat, wird wiederkommen!

Das ist auch notwendig: denn Norderoog ist als westlichste aller Halligen ständig den Fluten der Nordsee ausgesetzt und hat als Vogelschutzinsel elementare Bedeutung als Lebensraum und Rastplatz bedrohter Seevögel. Außerdem übernimmt sie als natürlicher Wellenbrecher auch eine wichtige Küstenschutzfunktion. Für Menschen ist Norderoog etwas weniger einladend als für die Vögel. Es gibt dort keinen Strom, Frischwasser muss in Tanks mitgebracht werden und das Badezimmer (das größte der Welt) besteht aus einigen Plastikschüsseln.

Natur

Norderoog bietet sechs nach der Roten Liste gefährdeten Vögeln und mehreren gefährdeten Pflanzen einen Platz, den sie woanders schon an die sogenannte Zivilisi-

sation verloren haben. Die Brandseeschwalbe, die wegen ihres Federkleids immer einen leicht punktigen Eindruck macht, ist mit 4000 Brutpaaren hier am stärksten vertreten. Dazu kommen Fluß- und Küstenseeschwalben, vier Möwen-, vier Entenvogel- und zwei Watvogelarten. Der Austernfischer ist zwar auch außerhalb der Hallig anzutreffen, aber immerhin mit der größten Brutvogeldichte in der ganzen deutschen Bucht auf Norderoog vertreten. Aber nicht nur als Brutplatz ist Norderoog wichtig. Die Hallig dient auch als Rastplatz, wodurch sich zeitweise insgesamt etwa 50.000 Seevögel auf Norderoog aufhalten!

Arbeit

Im Winter wird durch Sturmfluten und Eisgang viel von der Küstenbefestigung zerstört. Inzwischen ist es gelungen, die Halligfläche bei etwa 11 Hektar zu stabilisieren. Zum Vergleich: 1909, als der Verein Jordsand (Besitzer und Betreuer der Hallig) Norderoog kaufte, waren es noch 18 Hektar, hundert Jahre zuvor sogar mehr als 40. Da ist Küstenschutz dringend nötig. Der Schutz der Hallig erfolgt durch Lahnungen - Reisiggestrüpp, das zwischen Holzpfählen eingespannt wird, sodass sich die Sedimente bei der Überflutung absetzen (so die Kurzfassung eines mehrstündigen Referats über Küstenschutz...), sowie durch Gräben - Gräben im Schlick, die den Ablauf des Wassers kanalisieren. Die Arbeitsmethoden sind eher archaisch und echt kraftraubend.

Das Arbeitsmaterial wird per Schiff angeliefert, genauso wie das Frischwasser.

Leben

In einer internationalen Gruppe junger Menschen zwischen 16 und 25 zwei Wochen lang zu leben, ist eine tolle Erfahrung. Dass dazu auch noch der enge Kontakt zur Natur kommt, bereichert das Leben zusätzlich. Man kommt auf die verrücktesten Ideen (z.B. eine Flaschenpost an Peter Harry Carstensen, der nebenan auf Nordstand wohnt), setzt sie manchmal um (z.B. eine leicht improvisierte Palme auf die Hallig zu pflanzen), träumt unter den Sternen, beobachtet die Leuchtfeuer in der Umgebung, hört dem Geschrei der Vögel zu und lässt sich Nordseewind um die Nase wehen. Norderoog ist eine tolle Erfahrung. Auch wenn man sich mit Salzwasser die Zähne putzt!

Mitmachen

Veranstalter der Workcamps ist der Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur mit Sitz in Ahrensburg bei Hamburg. Wer nun Interesse am Mitmachen bekommen hat, kriegt Infos unter www.jordsand.de, Tel. 04102 / 32656. Für weitere Erfahrungsberichte steht auch der Verfasser dieser Zeilen zur Verfügung. Der ganze Spaß kostet übrigens nix außer der Anreise nach Hamburg und natürlich zwei Wochen Ferienzeit, Arbeitseinsatz und einigen Schnitten in den Füßen.

.....



Matthi Bolte, 21, würde zwar gerne am Meer leben, studiert aber stattdessen in Bielefeld Politikwissenschaft und ist bei der GJ aktiv.

.....

Regalhaltung ist Literaturquälerei

Sie sind das Geschenk Nr. 1: Bücher. Ob zum Geburtstag, zu Weihnachten oder zur LaVo-Verabschiedung, werden auch Bücher geschenkt. Aber wohin mit ihnen nach dem Lesen? Unsere Bücherschränke quellen doch jetzt schon über. BookCrossterInnen haben darauf eine einfache Antwort: Lasst sie frei!



Regalhaltung

Statt ihre Bücher in quälender Regalhaltung zu belassen, wo sie nur noch vor sich hinstauben machen sie aus Absicht, was uns mal aus Versehen passieren mag. Sie lassen Bücher an allen möglichen Orten liegen um dann ihre Reise zu verfolgen. Möglich macht das die Internetseite BookCrossing.com. Sie ist Dreh- und Angelpunkt der Bewegung. Mittlerweile wird die Seite von 520 Tausend BookCrossterInnen weltweit benutzt, um den Weg von 3,5 Millionen Bücher zu verfolgen.

Read, Register, Release.

Lesen, Registrieren, Freilassen. Nach die-

sem Prinzip funktioniert BookCrossing.

Bevor sie ein Buch freilassen registrieren BookCrossterInnen es auf der Internetseite. Dort kriegt das Buch eine eindeutige Identifikationsnummer, die BCID, zugewiesen und eine Unterseite, ein sog. Journal, wird für es eingerichtet. Die BCID und ein Hinweis auf BookCrossing.com wird in das Buch eingetragen und dann lässt mensch es irgendwo liegen. Den Ort der Freilassung kann der/die BookCrossterIn auch noch in das Journal des Buches eintragen. So können Bücher nicht nur zufällig gefunden, sondern auch gezielt „gejagt“ werden (was der Autor vergeblich versucht hat).

Wer das Buch findet trägt die BCID des gefundenen Buches auf BookCrossing.com ein, und kann auch noch Fundort und eine Meinung zum Buch dazuschreiben. Natürlich meldet nicht jeder FinderIn das Buch auf BookCrossing.com als gefunden und so können Jahre vergehen bis ein Buch wieder „auftaucht“. Andere Bücher haben eine lange Reise hinter sich und entsprechend viele Einträge im Journal vorzuweisen.

Ihr seht, BookCrossing ist nicht schwer,

und so begeistert es Menschen quer durch alle demographischen Gruppen. Was BookCrossing so anziehend für Leseratten jeden Alters macht, ist dass es „Abenteuer, Uneigennützigkeit und Literatur in einer einmaligen Mischung kombiniert“ so ein BookCrosster. Wem das nicht „abenteuerlich“ genug ist, der/die partizipiert in Bookings, Booktrays oder Bookboxes, das sind Spielarten von BookCrossing, in denen Bücher nicht freigelassen sondern gezielt weitergegeben werden. Andere wiederum haben es sich zur Lebensaufgabe gemacht in jedem Land der Welt ein Buch freizulassen.

So scheint es nicht unwahrscheinlich, dass die BookCrossterInnen ihr Ziel erreichen: Die ganze Welt zur Bibliothek zu machen. Frei verfügbares Wissen überall – ist das nicht ein grüner Traum? Also lasst die Bücher frei!



Arndt Leininger, 18, :->krass-Redakteur, plant seine jahrelang in Regalhaltung gehaltenen gelesenen Bücher demnächst endlich freizulassen.

Ein mal knuddeln, bitte!

Jeder Mensch braucht Nähe. Vor allem in Zeiten sozialer Kälte, in der man aneinander vorbei lebt und sich kaum mehr ein Lächeln gönnt. In der man sich auf den Straßen der überfüllten Städte begegnet ohne den anderen wirklich wahrzunehmen.

Wäre es nicht schön, wenn das anders wäre? Wenn wir uns ab und an mal einfach zeigen würden, dass wir einander schätzen und lieben?

Das dachte sich auch Juan Mann als er vor gut zwei Jahren die Kampagne „Free Hug“ (dt.: Gratis Umarmung) ins Leben rief. Die Idee kam ihm als er anlässlich der Beerdigung seiner Mutter in seine Heimatstadt Sidney zurückkehrte. Ihm sei plötzlich klar geworden, dass er die Liebe, die seine Mutter ihm gegeben habe, weitergeben wolle. Wie könnte das einfacher gehen, als durch so ein simples, aber authentisches Zeichen wie eine Umarmung? Noch in Australien bastelte er spontan ein Schild mit der Aufschrift „Free Hugs“



und stellte sich in die lokale Fußgängerzone(?). Und tatsächlich, nach anfänglichem Zögern kam es schon zu regelrechten Massenumarmungen. Mittlerweile hat sich „Free Hugs“ weit über sie australische Grenze hinaus verbreitet.

Mitmenschen, denen ich von den „Free Hugs“ erzählte, reagierten jedoch nicht durchweg positiv auf die Kampagne, wie man vielleicht vermutet hätte. „Ich will doch nicht von irgendeinem Fremden umarmt werden.“, meinten manche. Andere schimpften: „Unrealistische Sozialromantiker! Was soll das denn bringen?“

Ganz unbegründet sind solche Einwände natürlich nicht. Doch wer nicht umarmt werden will, der muss auch nicht, darauf nehmen die überzeugten „hugger“ selbstverständlich Rücksicht. Ganz ohne Skepsis wären wohl die wenigsten, wenn ihnen jemand Unbekanntes beim Einkaufsbummel oder beim Weg zur Arbeit eine spontane Umarmung anböte.

Was nun die Sozialromantik betrifft, das ist und bleibt wohl Ansichtssache. Natürlich kann man die Frage nach Sinn und Zweck der Kampagne stellen. Was hilft eine Umarmung bei all der Ungerechtigkeit auf der Welt? „Free Hugs“ tut nichts gegen das Verhungern vieler Menschen, nichts gegen Korruption und auch nichts gegen den Klimawandel. Darauf erhebt der Erfinder von „Free Hugs“ auch gar keinen Anspruch. Eher soll „Free Hug“ einfach ein Zeichen setzen - ein Zeichen für Freundlichkeit und dafür, dass jeder Mensch eine Umarmung verdient hat.

Klar ist das romantisch, aber unter allen Sachen auf dieser Erde, die sich weder gegen Verhungern, noch gegen den Klimawandel einsetzen, ist „Free Hugs“ bestimmt nicht die Schlechteste.



Johanna Ritter, 19, ist :->krass-Redakteurin und wünscht sich etwas mehr Wärme (auch durch Free Hugs) in Zeiten sozialer Kälte.

Impressum

→ krass ist das offizielle Magazin der Grünen Jugend NRW und erscheint viermal im Jahr.

Anschrift

Redaktion → krass
c/o Grüne Jugend NRW
Jahnstraße 52
40215 Düsseldorf
Tel.: 0211 9944611
www.gruene-jugend-nrw.de
krass@gruene-jugend-nrw.de

V.i.S.d.P.

Arndt Leininger, Daniel Schade

Redaktion

Katharina Dröge
Arndt Leininger
Josefine Paul
Johanna Ritter
Daniel Schade
Julian Urban

Weitere Mitarbeit

Hilke Schwingeler
Sabine Brauer
Sven Lehmann
Verena Schäffer
Anna Dannert

Fotos

www.photocase.com
www.flickr.com
www.wikipedia.org
Archiv Grünes Gedächtnis
Reiner Neumann
Privat

Layout

Arndt Leininger
Daniel Schade

Druck

TIAMAT Druck
Düsseldorf

Auflage

2.600 Exemplare

Die Artikel spiegeln die Meinung des/der jeweiligen AutorIn wieder und nicht unbedingt die der Redaktion oder der GRÜNEN JUGEND NRW. Die → krass steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (BY-NC-SA-2.0-de), alle Texte sind unter Nennung der Namen und in unkommerziellem Rahmen sowie unter Verwendung der selben Lizenz frei abdruckbar. Für unaufgefordert eingesandte Beiträge sind wir dankbar, übernehmen aber keinerlei Verantwortung. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Mit Einsendung eines Beitrags erklärt sich der/die AutorIn damit einverstanden, dass der Beitrag unter o.g. Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht wird.

(K)ein Königreich für (k)ein Logo

Deutschland und die Welt - beide in der Krise. In der Bundesrepublik stöhnen die Bürger unter der Mehrwertsteuererhöhung, die Gesundheitsreform droht zu einem Desaster zu verkommen, Angela Merkel ist Kanzlerin. Ansonsten überall dunkle Wolken: die EU-Verfassung droht zu scheitern, Angela Merkel wird zur mächtigsten Frau der Welt, der Irak-Krieg eskaliert, der Klimawandel auch und auch sonst: Deutschland, ein Sommermärchen? Von wegen! Mitten in diese Phase voller Orientierungslosigkeit und Verzweiflung platzt Anfang Dezember ein politisches Großereignis: Der Grünen-Parteitag.


Nun gab es Zeiten in der Geschichte der Bundesrepublik, da starteten Freund und Feind gleichsam gespannt auf solch einen Parteitag. Hier wurden Themen gesetzt und die Dinge debattiert, vor denen die etablierten Parteien Angst hatten, auch nur darüber nachzudenken. Hier wurde wirklich debattiert. Hier wurde noch in Lagern gestritten und keiner wusste so genau, was am Ende wieder raus kommt. Das waren noch Zeiten...

Fast fühlte man sich an alte Zeiten erinnert. Denn Es wurde wieder gestritten auf der BDK in Köln. Und zwar richtig. Man stritt über die wirklich wichtigen Dinge. Die Dinge, die Menschen bewegen, die sie dazu bewegen grün zu wählen. Richtig. Man stritt um – das Logo der Grünen Partei. Oder besser, man stritt um das Prinzip, dass jeder Farbkleck, den irgendwer im Namen der Grünen macht, vorher mindestens mit Zwei-Drittel-Mehrheit von einem Parteitag abgenickt werden muss. Ansonsten wird mit den Funktionären geschimpft. Aber richtig!

„Das grün sieht aus wie Magenauswurf!“, sagte der Eine, während draußen Menschen von 345 Euro monatlich dahinvegetieren müssen. „Die Sonnenblume darf nicht geviertelt werden!“, urteilt Einer im Angesicht von Grundsicherung und Grundeinkommen. „Bündnis 90 darf nicht kleiner sein, als Die Grünen“, grantelt eine Dritte, die den Irakkrieg vorläufig vergessen hatte. „Und dass da unten so Buchstabenschnipsel fehlen, das wird der Parteispitze die Wiederwahl arg

schwer machen“, urteilt ein Vierter angesichts des Klimawandels. Mit solch einer hemmungslosen Lust am Unwichtigen sind auf Grünen-Parteitagen selten die weltpolitischen Probleme ignoriert worden. Dafür wurde bei Grüns mal wieder mit längst verloschen geglaubter Leidenschaft debattiert. Debatten hätte es auch so genug geben können. Über Sozialpolitik zum Beispiel. Aber da schiefen die meisten Delegierten und Fernsehteams ja noch (zur Freude des Bundesvorstandes?). Über die Frage, welche MedienexpertIn sich den Begriff „radikaler Realismus“ als Bezeichnung für die Grüne Umweltpolitik hatte einfallen lassen – und wie man ihn/sie radikalstmöglich pazifistisch für diesen kommunikatorischen Supergau bestrafen könnte. Über Grundeinkommen und Grundsicherung. Über Politikverdrossenheit. Über Rechtsradikale. Oder so. Über Inhalte eben. Das hatte sich die Basis ja gewünscht.

Und wenn es mal etwas abzustimmen gab, was vielleicht von einer gewissen politischen Relevanz sein könnte, wie z.B. die Wahl des Bundesvorstandes, dann fanden die Delegierten aber noch ein viel größeres Problem über das eine Generaldebatte sicher interessant gewesen wäre: die neuen Abstimmungsgeräte. Das strukturkonservative, grüne Fundiherz wäre fast kollabiert, wandte sich dann aber doch widerwillig den Wahlgängen zu. Und fragt man, woher dieses Verhalten kommt, dann bekommt man zu hören: Die Grünen sind endlich wieder in der Opposition.

Und werden es wohl auf absehbare Zeit auch bleiben. Nun rate mal, wieso. 

Logo-Memory

Wie? Ein neues Logo? Wir haben doch schon so viele. Doch keine Panik. Damit ihr den Überblick behaltet, bringt euch die → krass das ultimative Logo-Memory (s. Rückseite). Einfach die Kärtchen ausschneiden, die Rückseiten mit neutralem Papier bekleben (oder besser in anderer Reihenfolge) und los geht's. So trainiert ihr euer Gedächtnis und lernt die Logos kennen. Viel Spaß!

Das ultimative Logo-Memory

